

Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (E. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementpreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: G. Effe, Verleger: M. Bringmann,
beide in Hamburg.
Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg 22, Fehlfstr. 28, I.

Anzeigen:
Für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 M.
für Versammlungsanzeigen 10 M pro Zeile.

Lohnbewegung.

Gestreift wird in Bremen, Darmstadt, Emden, Göttingen, Harburg, Schleusingen, Sinternah, Siegen, Wülheim a. d. Ruhr, Quedlinburg und Weisensfeld.

Ausgesperrt sind die Zimmerer im Gebiet des Mitteldeutschen Arbeitgeververbandes und zwar in folgenden Orten: Frankfurt a. M., Göttingen, Hildesheim, Mainz, Offenbach und Umgegend, in Bremerhaven-Lehe-Geestemünde, Grabow in Meckl., Rostock und Uelzen-Goldenstedt.

Platzstreiks bestehen in Düsseldorf.

Gesperrt sind in Alten-Essen das Geschäft von Schmelz & Diepenbrock, in Magdeburg der Bau von Drub & Engelmann, jetzt Wille, Helmstedterstraße, in Marienburg i. Westpr. die Arbeiten am Brückenbau, in Nordenham-Blagen die Hafengebäude der Firma Rogge, in Rowawes-Neuen-dorf das Geschäft von Meier, in Nürnberg das Geschäft von Birkmann, in Köselitz bei Pritz das Geschäft von Ragenfuß und in Strassburg i. d. N.-W. das Geschäft von Wwe. Schulz.

Arbeitslosigkeit herrscht in Bergen a. Rügen, Bielefeld, Konstanz, Sissa i. P., Mainz und Thorn infolge des Maurerstreiks.

Zuzug ist fernzuhalten von Elberfeld-Barmen.

Hygienische Erfolge und Entartung der Rasse.

-fk- Eine der erfreulichsten Erscheinungen der Neuzeit ist die Hebung der gesundheitlichen Zustände der Kulturvölker und die dadurch bedingte Abnahme der Sterblichkeit. Seit einigen Jahrzehnten haben wir speziell in Deutschland eine ziemlich genaue Medizinalstatistik, die den Gesundheitszustand des deutschen Volkes wenigstens annähernd wieder spiegelt. So beobachten wir z. B. in den deutschen Städten ein beständiges Sinken der Sterblichkeitsziffer. Von je 100 000 Einwohnern aller Städte mit 15 000 und mehr Einwohnern starben im Durchschnitt der Jahresjahre 1877/81 jährlich 2673 Personen, 1882/86 jährlich 2583 Personen, 1887/91 jährlich 2346 Personen, 1892/96 jährlich 2171 Personen und 1897/1901 jährlich 2046 Personen. Auch in den Landgemeinden ist die Sterblichkeitsziffer fortwährend gesunken, wenn auch langsamer, als in den Städten. Wenn die Sterblichkeit in den Städten abgenommen hat, so heißt das nichts anderes, als daß die Lebensaussichten des industriellen Arbeiters gestiegen sind und daß er durchschnittlich länger lebt als früher.

„Diese Sterblichkeitsherabminderung“, so schreibt Dr. Mayet in seinem Aufsatz „Fünfundzwanzig Jahre Todesursachenstatistik“, der kürzlich in den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches erschienen ist, „ist ein Ergebnis des Fortschritts auf vielen Kulturgebieten. Sie ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Städte und der Medizin; aber auch die Gesetzgebung darf einen breiten Teil des Erfolges für sich beanspruchen. Haben die Städte durch Kanalisation, Wasserleitungen, Straßenbesprengung, Besserung in den Abortverhältnissen und in der Beseitigung der Abfallstoffe, Schaffung von Licht und Luft durch breite Straßen und grüne Plätze, Anlage von Bädern und Spielplätzen bessere hygienische Bedingungen geschaffen, so haben die Fortschritte der Medizin und Chemie, die antiseptische und aseptische Behandlung der Wunden und die Bekämpfung der Ausbreitung der Infektionskrankheiten mittels der Desinfektion, das Behring'sche Serum, die vermehrte Zahl der Ärzte und des Heilpersonals, der Heilanstalten und der Genesungsheime für die Erkrankten bessere Aussicht auf Heilung, für die Umgebung der Kranken besseren Schutz gegen An-

steckung geschaffen. Die Gesetzgebung hat durch das Impfgesetz, die Krankenversicherung, die Arbeiterschutzverordnungen und die Nahrungsmittelkontrolle zu diesem Resultate beigetragen.“ Wenn man auch über den Wert des einen oder des anderen Faktors anderer Meinung sein kann, wie Dr. Mayet, so wird man ihm doch in seinem Gesamturteil zustimmen müssen. Es ist und wird in der Tat heutzutage viel getan, um den Krankheiten vorzubeugen und sie zu bekämpfen. Die Gesundung des Volkes ist das große Ziel, dem wir modernen Menschen bewußt und energisch zustreben, wobei natürlich nicht vergessen werden darf, daß wir von diesem Ziele noch sehr weit entfernt sind.

So erfreulich nun auch die Erfolge der Gesundheitspflege sind, so gibt es doch auch Gelehrte, die die Rehrseite dieser hygienischen Erfolge betonen. Es sind die Vertreter der Rassenhygiene, die behaupten, die Fortschritte der öffentlichen und privaten Gesundheitspflege müßten dazu führen, daß eine größere Zahl schwächerer Individuen, die andernfalls dem Untergange verfallen würden, das Alter der Fortpflanzungsfähigkeit erreichten und durch Vererbung dann ihre körperliche Minderwertigkeit auf ihre Nachkommen übertrügen. Dadurch sei die Gefahr einer Zunahme schwächerer Elemente und somit einer Entartung der Rasse gegeben.

Was diese Rassenhygieniker als wissenschaftliches System zu begründen suchen, dessen hat sich die kapitalistisch verfeuchte Tagespresse bereits als eines willkommenen Schlagwortes bemächtigt. Alle Fortschritte der modernen Hygiene, so hieß es, seien schließlich der Rassenentwicklung nur hinderlich; wir belüben uns durch die Philantropie der Gegenwart mit einer Menge schwächerer Existenzen, die in früheren Zeiten schonungslos dem Untergange geweiht gewesen seien und verdrängen dadurch die Rasse.

Diese Behauptung selbst ist durchaus nicht neu, sie geht vielmehr schon auf das Ende des 18. Jahrhunderts zurück. Malthus bestritt damals die Möglichkeit, durch Beseitigung einiger Todesursachen die gesamte Sterblichkeit zu vermindern; der Strom des Todes würde sich auf einem anderen Wege freien Lauf verschaffen und an anderen Stellen nur um so reißender werden. Später finden wir in Virchows „Vorträgen über öffentliche Gesundheitspflege“ Anklänge an diesen Gedanken, indem Virchow meinte, daß die Schädlichkeit mancher Volksseuchen von einem weiteren Gesichtspunkte aus nicht immer absolut zu beklagen sei, da gewisse Schädigungen der Volksgesundheit sich dadurch erledigten, daß sie den Träger des Krankheitskeimes vernichteten und damit ihre Wirkung selber auslöschten. Und in England hat der Soziologe Francis Galton vor kurzem eine neue „Wissenschaft“ gegründet, die den Namen „Eugenik“, d. h. die Lehre von der Verbesserung der menschlichen Rasse, führt. Unter den Bestrebungen dieser Lehre finden wir auch die Forderung, die untauglichen Individuen einfach zu beseitigen, da es ein Widersinn sei, die Gesunden den Kranken zu opfern. Warum soll man, so fragt der konsequente Eugeniker, durch Hospitäler, Genesungsheime usw. das Leben untauglicher Individuen verlängern, warum soll man den Prozeß der natürlichen sozialen Auslese durch Werke der Barmherzigkeit und durch Gefühlsduselei beeinträchtigen! Der Untaugliche ist wert, zu gründe zu gehen, je mehr man mit ihm aufräumt, desto besser ist es für die Rasse.

Das sind brutale Ansichten, die den Kampf ums Dasein in seiner tierischen Form predigen. Zum Glück sind es bislang nur Ansichten und keine Wissenschaft; denn den Rassenhygienikern ist es nicht gelungen, den tatsächlichen Nachweis zu erbringen, daß unsere heutige Hygiene eine Zunahme körperlich minderwertiger Mitglieder der menschlichen Gesellschaft im Gefolge gehabt

habe. Im Gegenteil haben gerade neuerdings fast gleichzeitig drei Gelehrte, die Hygieniker M. Gruber in München und W. Kruse in Bonn, sowie der Medizinalstatistiker Prinzing, das Thema der angeblichen Rassenentartung behandelt und sind zu dem Resultat gekommen, daß die Zustände der Gegenwart keinerlei Anhaltspunkte für die Befürchtungen der Rassenhygieniker abgeben und daß deshalb eine kräftige, aktive Hygiene angebracht erscheine, die nicht danach zu fragen habe, ob sie einem Starken oder einem Schwachen zu gute kommt. Wenn man diese drei Arbeiten nebeneinander hält, so muß man zu dem Ergebnis kommen, daß ihnen ihr Ziel, den Nutzen hygienischer Abwehrmaßregeln für die Gesamtheit zu erweisen, durchaus gelungen ist.

Nach den Ausführungen von Kruse ist in den letzten zwanzig Jahren die Sterblichkeit durch die Abnahme der ansteckenden Krankheiten und anderer innerer Leiden ganz erheblich herabgegangen; nur die Säuglingssterblichkeit ist hoch geblieben. Die Sterblichkeitsstatistik spricht also gegen eine Zunahme untauglicher Existenzen und das Gleiche gilt auch für die Erkrankungsstatistik. Es ist eine bedeutende Abnahme vieler Erkrankungen eingetreten; auch die Zahl der Gebrechlichen, z. B. die der Blinden, ist gesunken. Die Anthropologie lehrt uns, daß unsere moderne Menschheit in ihrem Körperbau hinter den früheren Geschlechtern keineswegs zurücksteht; auch der schädigende Einfluß der Kultur, der durch den Zuzug nach den Städten sich schärfer geltend macht, hat in der Neuzeit durch die erfolgreiche Anpassung der Bevölkerung an großstädtisches Leben seine degenerierende Wirkung eingebüßt. Es erscheint also indirekt der Beweis erbracht, daß von den modernen hygienischen Bestrebungen eine Entartung der Rasse nicht zu befürchten sei.

In seiner Arbeit „Führt die Hygiene zur Entartung der Rasse?“ weist Gruber nach, daß die Hebung der Gesundheit und die Abnahme der Sterblichkeit dort am meisten in die Erscheinung trete, wo man sich die Fortschritte der Hygiene am besten zu nütze machen könne; bei den Naturvölkern z. B. sei die Sterblichkeit viel größer als bei den Kulturvölkern. Er hebt ferner hervor, daß die Schlagworte von der körperlichen Minderwertigkeit und der größeren Empfänglichkeit Schwächerer für äußere Schädlichkeiten nicht absolut gelten könnten, sondern daß die körperliche Widerstandskraft relativ wechsle, je nach Lebensalter, sozialen Verhältnissen und sonstigen Einflüssen. Die von Geburt Starken und Gesunden würden durch äußere Schädlichkeiten, denen sie besonders ausgesetzt seien, sehr gefährdet; so würden Tausende von Tüchtigen zu Mindertüchtigen und jede Schädlichkeit, die von den Rassenhygienikern als ein Mittel zur sozialen Auslese bezeichnet werde, zeige sich als ein Uebel für Starke wie für Schwache. Gegenwärtig habe die Milde des grausamen Kampfes ums Dasein durch fortschreitende Kultur nur Segen gebracht, und wir hätten eher zu wenig Hygiene als zu viel. Auch Prinzing kommt zu demselben Resultate.

Man muß die Ergebnisse und Gründe der drei Hygieniker, die sich auf tatsächliche Zustände in der Gegenwart stützen, als zwingend anerkennen. Unsere Bevölkerungsverhältnisse geben ein günstiges Bild von dem Nutzen hygienischer Maßnahmen und lassen nichts erkennen von einer drohenden Entartung der Rasse. Die Ursachen der gesundheitlichen Erfolge sind in der Beseitigung sozialer und kultureller Mißstände zu suchen. Diese Mißstände waren so enorm, daß sie absolute Schädlichkeiten darstellten und die Widerstandskraft der Gesellschaft schwächten. Ihre Beseitigung ist die Frucht fortschreitender Kultur und fortschreitender öffentlicher Gesundheitspflege. Dieser Prozeß ist noch lange nicht zum Abschluß gebracht. Auf dem Gebiete der Volksgesundheit ist noch für viele kommende Ge-

schlechter reichlich Arbeit vorhanden und wenn der Kampf, den sie heute kämpfen, abgeschlossen sein sollte, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß inzwischen neue Kulturbedingungen neue Gefahren heraufbeschworen haben, mit denen unsere späteren Enkel sich noch auseinandersetzen haben werden. Sollten in einem neuen, goldenen Zeitalter die Nachkommen unserer heutigen Hygieniker nicht mehr vor die Aufgabe gestellt sein, den Kampf gegen die gesundheitschädlichen Folgen erworbener sozialer Mißstände führen zu müssen, dann erst wird es an der Zeit sein, den Befürchtungen der Rassenhygieniker wieder näher zu treten. Vorläufig bedarf es einer Widerlegung ihrer Theorien nicht; denn wir haben in der Gegenwart viel dringendere, praktischere Aufgaben, als uns mit den tief sinnigen Problemen dieser Propheten der Rassenentartung zu beschäftigen. Mögen sie noch so sehr ihre warnenden Rastandruse erschallen lassen — wir wollen und werden uns dadurch in unseren hygienischen Bestrebungen nicht irre machen lassen.

Naturereignisse.

Th. Berlin, den 1. August.

Das Ereignis, welches die zweite Hälfte der vorigen Woche beherrschte, war die Ermordung des russischen Ministers Plehwe, des Mannes, der für alle die Schandthaten, durch welche in den letzten Jahren das Zarenreich sich prostituierte, nicht nur die moralische, sondern auch die rechtliche Verantwortung trägt.

Gegen das Durchbringen seines Wagens von Revolverkugeln hatte er Vorkehrung getroffen; gegen den Bombenwurf war er nicht gefeit. Und sie traf ihn so sicher, daß der Schreckliche diesmal nicht entkommen konnte. Es hätte Wunder nehmen müssen, wenn nicht die deutsche Zarenpresse, nachdem der erste Schreck über das Attentat überwunden war, die Fäden zwischen dem Bombenwurf und der deutschen Sozialdemokratie aufgefunden hätte. Sie sieht diese Fäden überall, und man dürfte nicht erstaunen, wenn eines Tages die „Tasche“ durch die Presse verkündet würde, der Mangel an Nachfolgerchaft an einigen deutschen Fürstenthümern sei auf sozialistische Machinationen zurückzuführen. Die „Post“ enthüllte zuerst das Geheimnis, der russische Bombenwerfer habe lediglich die Konsequenzen aus dem Plehwe'schen der sozialdemokratischen Rechtsanwältin im Königsberger Prozeß gezogen. Die Genossen Gaase, Heinemann und Liebknecht sind also die eigentlichen Mörder. Daß der Attentäter wahrscheinlich kein Wort von den Plehwe'schen der Verteidiger gehört oder gelesen hat, da die russische Zensur keinen Buchstaben über den Königsberger Prozeß drucken oder verbreiten läßt, verschlägt den Wahrheitsaposteln der „Post“ nichts, die auch ernstlichen Dingen eine heitere Seite abzugewinnen wissen.

Doch eine andere, wichtigere Frage ist durch die Hinrichtung Plehwe's wieder zur Debatte gelangt, die Frage, ob der politische Mord statthaft oder zweckmäßig sei. — Daß Plehwe ein verruchter Massenmörder gewesen ist, daß er sein Land der schamlosesten Polizeikorruption ausgeliefert, es der ständigen Hungerpein überantwortet, daß er alles Gefühl für Recht und Wahrheit in Blutbädern erstickt, die Eisfelder Sibiriens mit Tausenden unglücklicher, edler, junger Leute gedüngt, durch Massenauspeitschungen der Arbeiter den tödlichen Haß christlicher Arbeiter erregt und daß er selbst Frauen und Mädchen den viehischen Gelüsten seiner auf Noheit dressierten Polizeihunde ausgeliefert hat, das alles ist bekannt. War es nun erlaubt, eine solche Bestie in Menschengestalt wegzuräumen? Oder war das wenigstens politisch zweckmäßig?

Der Sozialismus ist Feind aller Gewalttaten, nicht aus Gefühlsduselei, sondern aus der materiellen Geschichtsauffassung heraus, daß durch Beseitigung einer Person noch lange nicht das System mit beseitigt wird. So wird es auch im Falle Plehwe sein. Plehwe hat das russische Polizeihandssystem nicht aufgebracht, er war nur sein konsequentester, gewissenlosester Vertreter. Ist er der Bombe erlegen, so ist damit weder das Schandsystem, noch der Absolutismus in Rußland gefallen. Ein System kann nicht durch Gewaltmittel zerbrochen, sondern muß von innen heraus durch Hebung des geistigen Niveaus überwunden werden. Deshalb kann der politische Mord niemals zu einem Programmpunkt oder auch nur zu einer taktisch festgelegten Maßregel gemacht werden.

Und doch! Müssen wir nicht alle bekennen, daß wir bei der Nachricht von der Hinrichtung des schrecklichen Menschen durch einen wohlgezielten Bombenwurf ein Gefühl freudiger Genugthuung empfanden? Sind wir etwa so inkonsequent, um nicht zu sagen so verheuchelt, daß wir öffentlich erklären, die Ermordung eines schändlichen Volksknechters sei unstatthaft, heimlich uns aber dieser Thaten freuen? Nein! Der Widerspruch ist nur ein scheinbarer. Denn die Frage: Ist der politische Mord unter gewissen Umständen statthaft? ist falsch gestellt. So wenig wir fragen: Ist die Bildung und Entladung von Gewittern nach heißen Sommertagen erlaubt? Oder ist es gestattet, daß der über seine Ufer tretende Strom die Gelände überschwemmt? so wenig dürfen wir bei einem Vorgange, wie dem in Petersburg, mit den Begriffen „erlaubt“, „gestattet“, „zulässig“ operieren. Daß unter gewissen Verhältnissen Attentate, wie das gegen Plehwe, vorkommen, ist ein-

faches Naturereignis, das sich künstlich weder herbeiführen noch verhindern läßt. Sie geschehen aber, und wenn die Tat nicht von einem einzelnen ausgeht, sondern von einer kleineren oder größeren Gruppe, einer „Verschwörung“, so ändert das an dem Wesen des Vorkommnisses, an seiner Zugehörigkeit zu den Naturereignissen nicht das mindeste.

In unseren „Rechtsstaaten“ ruht die Handhabung des Rechts nur in den Händen der Regierung und ihrer speziell mit der Rechtspflege betrauten Organe. Selbst das uralte persönliche Recht der Notwehr ist den Bürgern bis auf ein winziges, kaum noch benutzbares Stümpchen aus den Händen gerissen worden. Wenn nun eine Regierung und ihre Organe das Recht nicht schützen, sondern bergewaltigen, wenn sie dadurch ihre Aufgabe ins Gegenteil umkehren, dann kann man theoretisch sogar von einem Rechte auf Beseitigung der Verräter des Staatszweckes sprechen. Geht man nicht soweit, so wird praktisch sich im Laufe der Zeit soviel Spannung zwischen dem allgemeinen Rechtsempfinden und dem, was im Staate als Recht gehandhabt wird, entwickeln, daß eine Explosion — ganz wie beim Gewitter durch den Blitz — unvermeidlich und unausbleiblich ist. Wer die Explosion herbeiführt, bei welchem speziellen Anlasse, in welcher Weise, mit welchem Erfolge, das alles sind nebensächliche Fragen. Schwebt eine schwere Gewitterwolke über einem Orte, so ist es gleichfalls rein zufällig, wo und wie der Blitz zuerst herniederzüngelt.

Politische Verzweiflungsakte, wie es die Niederstreckung Plehwe's war, sind nicht anders zu betrachten, als Naturereignisse, als eine „force majeure“ (höhere Kraft), die wir nicht nach Belieben herbeiführen, die wir aber auch nicht willkürlich hindern können. — Der Finne Schaumann, bei weitem kein revolutionärer Kopf, der vor mehreren Wochen den Henker seines Volkes ermordete, hat noch wenige Monate vorher nicht gehut, daß er diese Tat vollbringen werde. Vielleicht ist es ebenso bei dem, der an Plehwe sein unglückliches Volk gerächt hat.

Wenn es in einem Staate zur Explosion gegen Gewalttaten kommt, hängt es ganz von dem Niveau des Volkes und von der Masse der Untaten seiner Regierung ab. In England, wo die Verfassung und der Buchstabe des Gesetzes verhältnismäßig streng gewahrt werden, wo es auch keine polizeiliche und richterliche Bestechung gibt wie in Rußland, ist ein Attentat gleich dem Petersburger einfach undenkbar. Auch in Frankreich werden sie trotz der größeren Heißblütigkeit des Volkes seltener vorkommen. Als die Mordwaffe gegen Carnot gezückt wurde, rieselte kein Gefühl der Befriedigung, wie im Falle Plehwe, durch die Büchse, und der Attentäter wurde mit Recht als verrückt erklärt. Das selbe war der Fall bei der Ermordung der österreichischen Kaiserin Elisabeth und bei der des nordamerikanischen Präsidenten.

Derartige Attentate sind nicht vergleichbar mit dem an Plehwe vollzogenen. Diefem haften alle Kennzeichen des Naturereignisses an, und wenn die bürgerlichen Staatslenker etwas aus dem Falle Plehwe lernen wollen, so ist's die alte Winkele Wahrheit, man soll den Vogen nicht zu straff spannen. Ist erst die allgemeine Volksverzweiflung ausgelöst worden, hofft es nicht mehr auf Erlangung seiner Rechte, dann tritt das Elementarereignis des Blitzes auf.



Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Wegen Vergehens gegen § 9 Abs. 2 des Statuts wurden ausgeschlossen, in Düsseldorf: B. Hoder (Buch-Nr. 027 746), M. Riefer (022 700), A. Wiesemann (90 433), R. Pörter (15 045), F. Jagenmeier (022 673), J. Braun (01 668), R. Martined (027 741), Th. Martined (027 742), L. Lüdhaus (017 108), F. Becker (022 692), G. Wornwald (013 991), A. Fluck (027 745), J. Müller (011 156), G. Hillmann (60 947), R. Müller (9791), R. Schulte (017 112), R. Krohn (76 536); München: J. Steinbrecher (031 782); Ulm: G. Casselo (02 664), G. Endres (010 136), L. Ester (019 527), F. Hedmann (019 519), Th. Held (019 517), J. Krapp (027 661), A. Nagel (015 555), G. Prinzing (035 588), R. Thorwart (014 142); Groß-Ottersleben: Fr. Knutt (26 892); Mundenheim: J. Gans (75 271), B. Hock (75 274), A. Becker (64 522); Ludwigshafen: R. Schuler (013 333); Dggersheim: G. Müller (07 473).

Der Zentralvorstand

Bekanntmachungen der Agitationskommissionen.

Agitationkommission für die Provinz Pommern.

Bericht vom zweiten Quartal 1904.

Die Tätigkeit der Kommission erstreckte sich im verfloffenen Quartal auf 33 Orte, die insgesamt 55 mal besucht worden sind. Durchweg handelte es sich um Lohnbewegungen, Streiks usw., weniger um Agitation. In verschiedenen Orten machte sich ein wiederholtes Eingreifen notwendig, ganz besonders, wo es zu Verhandlungen mit den Arbeitgebern kam, woran fast immer ein Mitglied der Kommission teilnahm. Des weiteren mußte die Kommission

in sieben Zahlstellen die Einfindung der Abrechnung bezw. des Beitrages für den Zentralstreifonds veranlassen. Aufstärkende Vorträge wurden in elf Zahlstellen gehalten, während in vier Besprechungen stattfanden. Nachstehend wollen wir zunächst einen Ueberblick über die gestellten Forderungen, wie über die erzielten Erfolge geben.

In P r i z galt die Lohnbewegung im ersten Quartal bereits als abgeschlossen. Die Arbeitgeber hatten die ermäßigten Forderungen unserer Kameraden anerkannt. Als aber die getroffenen Vereinbarungen von ihnen nicht eingehalten wurden, sahen sich unsere Kameraden veranlaßt, ihre alte Forderung — 35 % und über Land 37 % pro Stunde — aufs neue zu erheben. Drei Arbeitgeber bewilligten diese sofort, während es bei einem erst einer Arbeitseinstellung bedurfte, die jedoch nur einen Tag dauerte. Dagegen weigerte sich der Unternehmer Pagenfuß aus Selbsthärtnäsig, die Forderungen anzuerkennen, weshalb sein Geschäft gesperrt werden mußte. Die Sperre besteht noch heute. Der Tarif, der in P r i z abgeschlossen sein soll, ist der Kommission leider noch nicht zugegangen. Die Mitgliederzahl weist einen erfreulichen Zuwachs und gibt die Zahlstelle zu den besten Hoffnungen Anlaß.

In G r e i f e n h a g e n sind die Forderungen unserer Kameraden — zehnstündige Arbeitszeit, 35 % Lohn — zur Durchführung gebracht worden, was wohl hauptsächlich auf die günstige Bauphase zurückzuführen ist. Ueber die Mitgliederbewegung läßt sich bestimmtes noch nicht berichten, da der Fragebogen für das zweite Quartal noch aussteht.

In A l t d a m m wurde eine Erhöhung des Lohnes von 40 auf 45 % gefordert. Der Arbeitgeber Lüdtke — das größte Baugeschäft am Ort — bot seinen Gesellen vom 16. Mai ab 42½ % pro Stunde. Mit Rücksicht auf die Verhältnisse selbst nahmen die Kameraden dieses Angebot an und ließen die erstverlangte Forderung fallen. Auch die übrigen Arbeitgeber erklärten sich zur Zahlung eines Lohnes von 42½ % pro Stunde bereit; nur die Firma Ginz, Finkenwalde, weigerte sich dessen. Dort beschäftigte Verbandsmitglieder stellten die Arbeit ein. Das Geschäft zu sperren, war zwecklos, da sich zwei Arbeitswillige fanden, die die notwendige Arbeit schaffen konnten. Auch in Altdamm hat die Mitgliederzahl zugenommen.

In U e c k e r m ü n d e ist noch vierzehntägige Lohnzahlung üblich. Diese sollte abgeschafft werden, weshalb sich die dortigen Kameraden an ihre Arbeitgeber wandten, ihnen gleichzeitig einige Forderungen unterbreitend. Danach sollte der Lohn bis zum 1. April 1905 36, von da ab 37½ % pro Stunde betragen. Außerdem traten noch eine Anzahl Nebenforderungen erhoben. Auch hier gelangten die Forderungen zur Anerkennung, allerdings in dem Geschäft von Krüpper erst nach einer Arbeitseinstellung von eintägiger Dauer. Lobend hervorgehoben werden muß hier der gute Versammlungsbesuch, trotz des weiten Weges, den manche Kameraden zurückzulegen haben. Jedenfalls dürfte dieser Umstand zu dem guten Ausgang der Lohnbewegung nicht unwesentlich beigetragen haben. Der Fragebogen für das zweite Quartal war noch nicht eingelangt.

W a r t h hat, soweit der Kommission bekannt geworden ist, die beschlossenen Forderungen bisher noch nicht eingereicht. Möglich ist, daß die Arbeitsgelegenheit einer Lohnbewegung nicht besonders günstig ist. Die Mitgliederzahl hat sich im zweiten Quartal um sieben vermehrt.

U e b e r die in R i c h t e n b e r g gestellten Forderungen ist der Kommission bisher Mitteilung nicht zugegangen.

In S t o l p hatte das Gewerk Forderungen an die Arbeitgeber gerichtet, mit dem Erfolge, daß die zehnstündige Arbeitszeit und eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 1 % pro Stunde bewilligt wurde. Leider ist hier das Ueberstundewesen tief eingewurzelt. Ohne eine bis zwei Ueberstunden pro Tag geht es nicht ab. Daß sie durch eine derartige Arbeitsmethode ihre Gesundheit völlig untergraben, scheinen die Stolper Kameraden nicht einzusehen. Die Mitgliederzahl weist einen Rückgang auf, so daß die Kommission hier beizeiten wieder eingreifen muß, wenn nicht alles verloren gehen soll.

Platzsperrungen mußten im zweiten Quartal in B ö c k n i z und A l t d a m m verhängt werden. Alle Bemühungen der Kommission, die Differenzen beizulegen, blieben erfolglos.

Die Aussperrung in S t e p e n i z ist im Sande verlaufen. Alle Eingangsversuche, die von der Kommission angebahnt wurden, blieben erfolglos. Schließlich hat der Arbeitgeber die ältesten seiner von ihm ausgesperrten Leute wieder eingestellt, ihnen auch den Lohn um 2 % pro Stunde erhöht mit dem gleichzeitigen Versprechen, für das nächste Jahr einen Lohn von 35 % zu zahlen. Im übrigen läßt die Behandlung, die unseren Kameraden zu teil wird, sehr zu wünschen übrig. Schon wiederholt forderte der Arbeitgeber von ihnen den Austritt aus der Organisation, was sie bisher jedoch strikte von sich gewiesen haben.

In B e r g e n, A n f l a m und C o l b e r g waren unsere Kameraden durch Maurerstreiks, in C ö s l i n durch die Aussperrung der Maurer in Mülereisenschaft gezogen. Die Kommission hat auch in den vorgenannten Orten das Notwendige veranlaßt. In der gleichen Angelegenheit war sie noch in P u t h u s und G a r k a. R. tätig.

Vorträge wurden gehalten in Versammlungen in den Zahlstellen Greifenberg, Arnswalde, Pasewalk, Warth, Richtenberg, Grimmen, Lönitz, Cöslin, P r i z, Stolz und Stargard. In G a r k, P a s e w a l k und S t a r g a r d fanden außerdem Besprechungen statt. Der Versammlungsbesuch war, mit Ausnahme von Pasewalk und Stolz, ein guter. In Pasewalk, G a r k und D e m m i n mußte die Kommission die Einfindung der Abrechnung, in Stralsund, S w i n e m ü n d e, W o l g a s t und P o d e j u c h die des Zentralstreifondsbeitrages betreiben.

Die Fragebogen fehlten bis zur Fertigstellung des Berichts noch aus folgenden Zahlstellen: Altdamm, Anklam, Colberg, Demmin, Gollnow, Greifenhagen, Hammer, Lönitz, Rothemühl, Stralsund, Torgelow, Ueckermünde und Wolgast. Wo die Einfindung bis jetzt noch nicht erfolgt ist, muß es sofort geschehen.

In N a u g a r d, P l a t h e, R e g e n t w a l d e, L a b e s, S c h i v e l b e i n, G r e i f s w a l d, T r i e b l e e und G a r k a. R. hat die Kommission versucht, die Zimmerer für den Verband zu gewinnen. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind in diesen Orten die denkbar traurigsten. Wenn auch der Kommission bei deren Anwesenheit viele Versprechungen gemacht worden sind, so war es doch bisher noch nicht möglich, festen Fuß zu fassen. Mit der Zeit dürften aber auch die Kameraden in den er-

wählten Orten zu der Einsicht kommen, daß eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage nur durch die Organisation möglich ist.

Stettin, im Juli 1904. Carl Michaelis.

Unsere Lohnbewegungen.

Aus dem mitteldeutschen Aussperrungsgebiet. In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, die am 26. Juli im Gewerkschaftshause stattfand, gab Kamerad Rösch den Bericht über den Stand der Aussperrung.

Es scheint übrigens, als wenn die Aussperrung ihren Höhepunkt erreicht hat und eine Wendung der Dinge unmittelbar bevorsteht. Am 27. Juli waren die baugewerblichen Unternehmer im „Kaiserhof“ in Frankfurt versammelt.

Inzwischen ist ihnen von unbeteiligter Seite Hilfe geworden, und zwar von der heftigsten Regierung, die nämlich beiden Parteien ihre Vermittlung angeboten hat.

Nach § 4, Ziffer IV der Verordnung, über die Bildung einer Ministerialabteilung für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe vom 17. Januar 1900 (Reg.-Bl. S. 135) ist uns die Bearbeitung der durch die Gewerbeordnung geregelten oder damit im Zusammenhang stehenden Angelegenheiten übertragen.

Indem wir Sie als Vorsitzenden des hiesigen Verbandes ersuchen, unser Anerkennen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband zur Kenntnis zu bringen, fügen wir an, daß wir eine Abschrift des gegenwärtigen Schreibens an den Vorsitzenden der hiesigen Arbeitnehmerorganisation, Herrn Maurer Delp aus Mainz, z. B. hier, gelangen lassen, um dieser gleiche Gelegenheit zur Aufklärung zu geben.

Die Arbeitgeber in Darmstadt haben das vorstehende Schreiben ihrer Oberleitung in Frankfurt übermittelt.

Welche Stellung diese zu demselben einnehmen wird, bleibt abzuwarten. — Zugug nach dem gesamten Aussperrungsgebiet ist streng fernzuhalten.

Streik in Mülheim a. d. R. Nachdem die Arbeitgeber die Forderungen unserer Kameraden (siehe „Zimmerer“ Nr. 5 d. F.) ablehnend beantwortet haben, beschloß eine am 27. Juli stattgefundene öffentliche Zimmererverversammlung, zur Erringung derselben in den Streik zu treten.

Zum Streik in Emden. In Emden haben unter Vermittlung des Stadtsyndikus Verhandlungen stattgefunden, die jedoch ergebnislos verliefen. Das gemachte Angebot konnten unsere Kameraden nicht akzeptieren, weil darin bedingungslose Aufnahme der Arbeit gefordert und zum 15. September endgültige Regelung der Lohnfrage zugesagt wurde.

Vereinbarungen in Delmenhorst. Im Frühjahr d. F. haben die Maurer und Zimmerer in Delmenhorst mit ihren Arbeitgebern nachstehenden Tarif vereinbart:

Tarif über Lohn und Arbeitszeit für die Maurer und Zimmerer von Delmenhorst.

Table with 6 columns: Jahreszeit, Anfang, Frühjahrs, Mittag, Herbst, Stundenzahl. Rows list various months and periods from September to April.

Laut Vereinbarung zwischen der hiesigen „Bauhütte“ und dem Gesellenausschuß beträgt der Minimallohn vom 16. März 1904 pro Stunde 47 1/2 ¢, Junggesellen erhalten im ersten Jahre 45 ¢ pro Stunde.

Zum Streik in Bremen. Der Stand des Streiks ist unverändert. Am Schluß der verflorenen Woche waren noch 227 Mann zu unterstützen. Die Zahl der Arbeitswilligen, inklusive Poliere, beträgt 80.

Nach alledem scheint also in absehbarer Zeit an eine Beilegung des Kampfes nicht zu denken. Wie schon erwähnt, ist der Mut der Streikenden ungebrochen.

Aus den Unterweserorten. Die Situation im Aussperrungsgebiet hat sich bislang wenig geändert. Der Zugug von Arbeitswilligen ist ein ganz minimaler; verschiedene von ihnen, die das Unwürdige ihrer Handlungsweise eingesehen, haben den Unterweserorten bereits den Rücken gekehrt.

kamp die Praktiken der baugewerblichen Unternehmer in gebührender Weise an den Pranger gestellt. Auch im Gemeindefolgeium in Lehe dürfte es in nächster Zeit zu einer Aussprache über die Gewaltmaßregeln der Bauunternehmer kommen.

Die Zahl der zu Unterstützenden betrug am Schluß der letzten Woche 68. Zugug nach den Unterweserorten ist streng fernzuhalten.

Vereinbarungen in Westerland. Im März d. F. ist zwischen den Zimmermeistern und unseren dortigen Kameraden nachstehender Tarif vereinbart worden:

- § 1. Vom 1. April 1905 ab wird den Zimmergesellen in Westerland ein Stundenlohn von 50 ¢ gezahlt.
§ 2. Ueberstunden werden mit 10 ¢, Wasserarbeiten mit 15 ¢, Nacht- und Sonntagsarbeit mit 25 ¢ Aufschlag bezahlt.
§ 3. Bei Arbeiten in Kampen und Rantum wird Morgens eine halbe Stunde später begonnen und Abends eine halbe Stunde früher Feierabend gemacht.

- § 4. Ueberstunden, sowie Nacht- und Sonntagsarbeiten sollen möglichst beschränkt werden.
§ 5. Die Lohnzahlung erfolgt Sonnabends, und muß jeder Geselle vor Feierabend im Besitze seines Lohnes sein.
§ 6. Affordarbeiten fallen fort.
§ 7. Es ist von seiten der Meister dafür Sorge zu tragen, daß auf der Baustelle eine wasserdichte Baubude, sowie ein anständiger Abort vorhanden ist.

- Die Zimmermeister: Max Hanfen, J. C. Staaß, Theodor Hagendefels, Jul. Brink, Joh. Bodelmann.
Die Lohnkommission: Chr. Lauritzen, Ad. Christensen, Newton Christensen, Peter Nielsen.

Forderungen in Lauenburg. Die von unseren Kameraden in Lauenburg in Form eines Tarifes an ihre Arbeitgeber gerichteten Forderungen (siehe auch Nr. 31 des „Zimmerer“) haben folgenden Wortlaut:

Nachstehender Vertrag ist unter Mitwirkung und im Einverständnis mit unserem Gesellenausschuß aufgestellt und vertritt die Stelle eines zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern abgeschlossenen Arbeitsvertrages.

- § 1. Die Annahme oder Entlassung von Gesellen geschieht durch den Meister oder dessen Stellvertreter.
§ 2. Das Arbeitsverhältnis kann jederzeit von beiden Seiten ohne vorherige Kündigung gelöst werden.
§ 3. Jeder eintretende Geselle ist verpflichtet, den gesetzlichen Bestimmungen betr. Krankenversicherung nachzukommen.
§ 4. Arbeitstage sind sämtliche Wochentage mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage.

Table with 6 columns: Jahreszeit, Anfang, Frühjahrs, Mittag, Herbst, Stundenzahl. Rows list various months and periods from March to April.

Die tägliche regelmäßige Arbeitszeit ist wie folgt festgesetzt:
1. Vom 15. März bis 30. Septbr. ... 6 8-8 1/2 12-1 1/2 3 1/2-4 6
2. " 1. Oktober bis 31. Oktober ... 7 8-8 1/2 12-1 1/2 3 1/2-4 5 1/2
3. " 1. November bis 30. Novbr. ... 7 1/2 9-9 1/2 12-1 1/2 - 5
4. " 1. Dezember bis 31. Januar ... 8 9-9 1/2 12-1 1/2 - 4 1/2
5. " 1. Februar bis 28. Februar ... 7 1/2 9-9 1/2 12-1 1/2 - 5
6. " 1. März bis 15. März ... 6 1/2 8-8 1/2 12-1 1/2 3 1/2-4 5 1/2

Stunde der Entlassung, jedoch in der Wohnung des Meisters ausgezahlt.

§ 7. Arbeitsstunden außer der festgesetzten Arbeitszeit werden mit 12 % Zulage zu dem im § 4 unter B festgesetzten Stundenlohn vergütet.

Jedoch darf Sonntags und Nachts nur da gearbeitet werden, wo der öffentliche Verkehr gehemmt wird oder Menschenleben in Gefahr kommen.

Als Wasserarbeiten werden solche Arbeiten betrachtet, die vom Kahn oder Floß aus beschafft werden oder bei denen die betreffenden Leute direkt mit dem Wasser in Verbindung kommen.

An den Abenden vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten wird die Arbeitszeit um eine Stunde gekürzt, jedoch bei Berechnung des Lohnes nicht in Abzug gebracht.

Für Arbeiten in Schnadenbeck, Krügen, Gaatz Biegelei, Stöberud, Bullendorf und Lange wird zu dem festgesetzten Stundenlohn eine Zulage von 15 % pro Tag vergütet, jedoch muß die festgesetzte Arbeitszeit innegehalten werden.

§ 8. Bei Anfang eines Baues muß eine wind- und wasserdichte, vom 1. Oktober bis 1. April heizbare, mit einem Fenster versehene Baubude vorhanden sein, ebenso ein den sanitären Ansprüchen genügender Abort, welcher möglichst von der Baubude entfernt sein muß.

§ 9. Die am Orte anwesenden Gesellen sind so viel wie möglich zu berücksichtigen, ehe auswärtige herangezogen werden.

§ 10. Alle Unfallverhütungsvorschriften sind genau zu beachten und innezuhalten.

§ 11. Sollen auf Grund vorstehenden Arbeitsvertrages Meinungsverschiedenheiten zwischen Meister und Gesellen vorkommen, so hat die Arbeit ungehindert weiter ihren Fortgang zu nehmen, und wird zur Schlichtung des Streites eine Kommission innerhalb zwei Tagen aus drei Meistern und dem aus fünf Gesellen bestehenden Gesellenausschuß zusammenzutreten, welche zunächst über die strittigen Punkte zu beraten und dann Vorschläge zur Einigung zu machen hat.

Zum Streit in Liegnitz. Eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung am 22. Juli beschloß sich mit der angeordneten Aussperrung. Nachdem die Gauleiter der beteiligten Berufe das Vorgehen der Arbeitgeber einer kritischen Betrachtung unterzogen und auf die Folgen der eventuellen Aussperrung hingewiesen hatten, gelangte nach lebhafter Debatte folgende Resolution zur Annahme:

„Die heute im Restaurant „Samsouci“ tagende von 600 Personen besuchte Bauhandwerker-Versammlung nimmt Kenntnis von der geplanten allgemeinen Aussperrung der Maurer und Bauarbeiter durch die Arbeitgeber. Die Maurer und Bauarbeiter werden aber nie und nimmer einen Druck auf die Zimmerer, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen, ausüben; denn die Forderung der Zimmerer ist ja schon seit vier Jahren auch diejenige der Maurer, und sehen die Maurer und Bauarbeiter der Aussperrung durch die Arbeitgeber mit größter Ruhe entgegen. Sämtliche antwortenden Maurer und Bauarbeiter verpflichten sich, sobald nur ein Teil bei jedem Arbeitgeber ausgesperrt wird, die Arbeit einzustellen.“

Vereinbarungen in Leipzig. Nachstehend bringen wir die im April d. J. in Leipzig vereinbarten Abmachungen zum Abdruck:

Verband der Bauarbeitgeber für Leipzig und Umgegend. Lokalverband des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe. Die heute in der „Bauhütte“ tagende gemischte Kommission, bestehend aus den unterzeichneten Arbeitgebern und Maurern und Zimmerern beschließt:

- 1. Den bisherigen Lohn bis 30. Juni 1904 zu belassen.
2. Vom 1. Juli 1904 ab den Lohn für Maurer und Zimmerer auf 58 % pro Stunde zu erhöhen.
3. Vom 1. März 1905 ab eine weitere Erhöhung auf 60 % pro Stunde eintreten zu lassen.
4. Diesen Lohnsatz bis zum 30. Juni 1906 unverändert bestehen zu lassen.
5. Verpflichtet sich jeder der Anwesenden, diese Beschlüsse in den Versammlungen des Bauarbeitgeberbundes bzw. Innung, sowie der Maurer bzw. der Zimmerer zu verteidigen und zur Annahme zu empfehlen.

Leipzig, den 20. April 1904.

Unterzeichnet:

- Otto Entz. Gustav Laue.
May Uhlmann. Friedr. Rose.
Otto Vastanier. Karl Reich.
Fritz Rinke. Gustav Jacob.
Bernh. Möbius. Gustav Quasborn.
H. Seifert. Ed. Anders.

Aus der Umgegend von Leipzig. (Vereinbarungen in Githra.) Zwischen den Inhabern der Baureparatur-Zimmergeschäfte und den Zimmerern von Githra und Umgegend sind folgende Vereinbarungen getroffen worden:

- 1. Der Mindestlohn beträgt vom 2. Juli bis 31. Dezember d. J. 42 %, vom 1. Januar bis 31. Dezember 1905 44 %.
2. Junggesellen können bis zum vollendeten 18. Lebensjahre mit 10 % und vom 18. bis 19. Lebensjahre mit 4 % weniger entlohnt werden.

3. Altersschwache und Rentenempfänger, die das 60. Lebensjahr überschritten haben, können mit 5 % pro Stunde weniger entlohnt werden. Die Altersgrenze hat auf Rentenempfänger kein Bezug.

Die unterzeichneten Arbeitgeber erklären, während der festgesetzten Zeit die vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen innezuhalten, anderseits verpflichten sich die Arbeitnehmer, vertreten durch den Zentralverband der Zimmerer, innerhalb der festgesetzten Frist keine anderweitigen Forderungen zu stellen.

Githra, den 27. Mai 1904.

Die Arbeitgeber:

Ernst Freggang. Otto Paschke.

Für den Zentralverband der Zimmerer:

Gustav Laue.

Für die Zimmerer von Githra:

Albin Fischer. Hermann Schumann. Paul Hohmann.

Beendeter Platzstreik in Eisenach. In einer öffentlichen Zimmererverammlung am 20. Juli berichtete der Gesellenausschuß über die Verhandlungen mit der Innung, betreffend die Differenzen in dem Geschäft von Schiermeister. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Innung sich dahingehend erklärt habe, für die in Frage kommenden auswärtigen Bauten, wie überhaupt für Landarbeit, sei eine Zulage von 6 % und freie Fahrt zu gewähren, außerdem sei die Fahrzeit als volle Arbeitszeit zu entschädigen. Kamerad Rudloff-Erfurt schilderte hierauf eingehend die Ursachen und den Verlauf der Sperre und empfahl schließlich, das Angebot anzunehmen und die Sperre aufzuheben. Nach kurzer Debatte wurde gegen eine Stimme die Aufhebung der Sperre beschlossen, unter der Bedingung, daß seitens der Innung Herr Schiermeister angehalten wird, die oben erwähnten Bestimmungen anzuerkennen, und daß er sich außerdem verpflichtet, diejenigen an der Sperre beteiligten Zimmerer, die heute noch arbeitslos sind, wieder einzustellen. In „Verschiedenes“ wurde noch eine dreigliedrige Kommission gewählt, die eine rege Platzagitation in die Wege zu leiten hat.

Platzstreik in Nürnberg. Der Zimmermeister Michael Wirtmann in Nürnberg weigert sich hartnäckig, den Tarif anzuerkennen, trotzdem schon wiederholt ein dahingehendes Ersuchen an ihn gerichtet wurde. Als alle Bemühungen, einen friedlichen Ausgleich herbeizuführen, erfolglos waren, blieb unseren Kameraden nichts anderes übrig, als die Arbeit einzustellen. Das ist am 22. Juli geschehen. Natürlich war Herr Wirtmann darüber nicht wenig erbost, weshalb er auch seinem gepreßten Herzen in wenig schmeichelhaften Worten Luft machte. Dem Mitglied der Lohnkommission, das mit ihm über die Differenzen unterhandeln wollte, wurde ein nichts weniger als freundlicher Empfang bereitet; nur mit Mühe und Not gelang es ihm, sich aus der ziemlich gefährlichen Umgebung zu befreien. Bis auf einen haben sämtliche Kameraden die Arbeit niedergelegt, die nicht eher wieder aufgenommen wird, bis die Firma Wirtmann den Tarif anerkannt hat. Das Geschäft von Michael Wirtmann ist gesperrt.

Die Tarifvereinbarung im Zimmergewerbe in Freiburg i. B. In einem Rückblick, den kürzlich der „Karlsruher Volksfreund“ den diesjährigen Lohnbewegungen in Freiburg widmete, wird auch der zwischen den Zimmermeistern und unseren dortigen Kameraden getroffenen Vereinbarungen (siehe „Zimmerer“ Nr. 9) in folgender Weise Erwähnung getan: Der Reigen eröffnete der Zimmerer-Verband, welcher schon für das Jahr 1903 einen Tarifvertrag mit den Meistern abgeschlossen hatte, in welchem aber nur ein sehr niedrig gesetzter Mindestlohn (35 %) festgesetzt war. Die Zimmerer forderten für die Gesellen im Alter unter 21 Jahren einen Mindestlohn von 38 %, für die übrigen über 21 Jahre einen solchen von 42 %. Der Festsetzung eines Minimallohnes von 42 % widerstrebten die Meister, weil sie grundsätzliche Gegner der Mindestlohn-Festsetzung sind. Nach längeren, aber sachlich geführten Verhandlungen mit dem Meisterverband wurde der Mindestlohn für Gesellen unter 25 Jahren auf 37 %, und für Gesellen über 25 Jahre auf 41 % pro Stunde festgesetzt. Die Zuschläge für Überstunden (10 %), sowie für Nacht-, Sonntags- und Wasserarbeiten (doppelter Lohn) wurden, wie sie schon im alten Tarif vereinbart waren, beibehalten. Es ist dies für das hiesige Baugewerbe die erste Tarifabmachung, in welcher für die Arbeiter ein Mindestlohn festgesetzt ist, der auch einen Wert hat.

Bemerkenswert ist noch, daß die Zimmermeister im Jahre 1899 Verhandlungen schroff ablehnten. Sie haben sich in den beiden letzten Jahren bereitwillig zu Verhandlungen herbeigelassen und das Vereinbarte im allgemeinen auch eingehalten. Dies dürfte wohl auf die Lehren aus dem eifwichtigen Streit und auf die momentane Stärke der hiesigen Zahlstelle zurückzuführen sein. Einer der ersten hiesigen Zimmermeister hat sich kürzlich dahingehend ausgesprochen: „Ich fand die Forderung, daß ein Mindestlohn festgesetzt werde, im ersten Augenblick für ungeheuer, habe mich jetzt aber überzeugt, daß dies im Interesse der Meister selbst liegt, weil man jetzt bei Submissionen weiß, joviell muß der andere auch bezahlen. Auch Arbeiter die Leute, nachdem man ihre Forderungen bewilligt hat, lieber und besser und stehen auch mehr tüchtige Kräfte zur Verfügung.“

Man muß, so bemerkt der „Volksfreund“, dieses auf Erfahrung gestützte Urteil eines Fachmannes denen entgegenhalten, welche zum Teil aus Probenhaftigkeit, zum Teil aus mangelnder Einsicht einfach nach den Weisungen der Oberscharfmacher diese gerechte Forderung ablehnten.

Wer den Lohn verdient, kriegt ihn auch, ist eine geläufige Phrase; dabei wird aber nicht erwähnt, daß der gleiche Arbeiter an den verschiedenen Orten und von den verschiedenen Meistern sehr verschieden entlohnt wird.

Eine Bausperrre in Magdeburg als Ursache einer Erpressungsflage. Den Lesern unseres Blattes dürfte es bekannt sein, daß seit November v. J. der Bau der Unternehmer Drub und Engelmann in Magdeburg seitens der baugewerblichen Arbeiter gesperrt ist, weil sie ihren verdienten Lohn nicht erhalten konnten. (Siehe auch „Zimmerer“ Nr. 14 d. J.) Die Folge davon war, daß die Firma keine Arbeiter erhielt und der Bau nicht fertiggestellt werden konnte. Schließlich ging — derartige Schiebung ist ja nichts seltenes im Baugewerbe — der Neubau an einen anderen Käufer über. Die Arbeiter durchschauten aber die Sache und entdedten, daß der neue Besitzer völlig mittellos und von der Firma Meher Oppenheimer in Hannover mit Geld notdürftig ausgerüstet war. Sie ließen deshalb die Sperre bestehen. Auch dieser „Besitzer“ erhielt keine Arbeiter. Er strengte nunmehr bei der Zivilkammer des königlichen Landgerichts gegen den Vertrauensmann der organisierten Maurer, Schläue, und einige andere Verbandsführer Klage auf Schadenersatz an. Er forderte für den angeblich ihm durch die Sperre erwachsenen Schaden 5 pzt. Zinsen von M. 55 000 und eine größere Summe als Extrabübel. Das Landgericht hat nunmehr nach Abhaltung mehrerer Termine die Klage kostenpflichtig abgewiesen und erklärt, daß die Selbsthilfe der Arbeiter, die ihren Lohn nicht erhalten konnten (von den Strohmannern, die vom Gewerbegericht beurteilt wurden, war nie etwas zu holen) völlig berechtigt, der Anspruch auf Schadenersatz jedoch unberechtigt sei.

Abrechnung über die Platzsperre der Zimmerer Breslaus über das Geschäft von Masuch vom 17 April bis 9. Mai 1904

Einnahme.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Aus der Zentralkasse (M. 288,65), Lokalkasse (M. 307,20), Summa (M. 595,75).

Ausgabe.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes An Streikunterstützungen (M. 477,10), Fernhaltung des Zuguges (M. 82,20), Sonstiges (M. 86,45), Summa (M. 595,75).

Die Richtigkeit bestätigen:

R. Golbschmidt. Aug. Hummer. Paul Kober.

Abrechnung über die Aussperrung der Zimmerer in Stepenitz vom 29. Februar bis 21. Mai 1904.

Einnahme.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Aus der Hauptkasse des Verbandes (M. 998,65).

Ausgabe.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes An Streikunterstützungen (M. 960,85), Reiseunterstützungen (M. 26,80), Fernhaltung des Zuguges (M. 6,-), Sonstiges (M. 5,-), Summa (M. 998,65).

Für die Richtigkeit:

C. Böllner. A. Römer.

Abrechnung über den Streit der Zimmerer Danzig vom 8. bis 23. Juni 1904.

Einnahme.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes Aus der Zentralkasse des Verbandes (M. 6841,15), Beiträge der in Arbeit gestandenen Mitglieder (M. 166,-), Aus der Lokalkasse (M. 87,70), Summa (M. 7094,85).

Ausgabe.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes An Streikunterstützungen (M. 6417,15), Reiseunterstützungen (M. 424,-), Fernhaltung des Zuguges (M. 8,15), Flugblätter und Annoncen (M. 9,05), Porto und Schreibmaterial (M. 19,15), Sonstiges (Entschädigung, Saalmiete usw.) (M. 217,35), Summa (M. 7094,85).

Die Richtigkeit beglaubigen:

Carl Sankau. W. Recl. C. Senfpiel. S. Dreier.

Berichte aus den Zahlstellen.

Cöpenick. Am 6. Juli fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung, die sehr gut besucht war, im Verbandslokale statt. Ein Vortrag des Kameraden Römer-Hamburg über die Ursachen und Wirkungen der Lohnlämpfe wurde mit Beifall aufgenommen. An den Vortrag schloß sich eine rege Diskussion an. In „Verschiedenes“ wurden noch einige interne Angelegenheiten geregelt.

Unsere regelmäßige Mitgliederversammlung am 17. Juli wies einen sehr schwachen Besuch auf, nur 27 Kameraden waren anwesend. Es wurde scharf getadelt, daß bei vielen Kameraden noch die Meinung herrsche, sie hätten mit der Entrichtung ihres Beitrages schon vollaus ihrer Pflicht genügt. Ferner wurde erwähnt, daß sich mehrere Kameraden „mit durchgedrückten Knien und umgeschmalt“ an der Fahnenweihe des hiesigen Kriegervereins beteiligten, und deshalb der Versammlung ferngeblieben seien. Hierauf wurden die Beiträge erhoben und sodann bekannt gegeben, daß am 27. August in „Eckers Wilhelmsgarten“ unser Vergnügen stattfindet. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. Von einigen Kameraden wurden noch die Ursachen und der Verlauf des Wäckerstreits, als auch die Organisation der hiesigen Wäcker- und Schlächtergesellen eingehend beleuchtet. Für die Steinseher und Kammer wurden M. 10 aus der Lokalkasse bewilligt. Nachdem noch ein reger Meinungsaustausch über Lehrlingszucht und Ueberstundenarbeit gepflogen war, erfolgte Schluß der Versammlung.

Danzig. Eine gut besuchte Mitgliederversammlung fand hier am 26. Juli statt. Im ersten Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich dieselbe mit dem Ausbau der Organisation. Dabei wurde auch erwähnt, daß die Platzbesitzer mit mehr Interesse ihres Amtes walteten und sich besonders an den Vertrauensmännerversammlungen vollbeteiligt beteiligen müßten. Es wurde beschlossen, Kontrollkarten einzuführen, damit es den Kameraden

möglich sei, sich durch Einsichtnahme in die Karte zu überzeugen, ob der betreffende Deputierte in den Sitzungen anwesend gewesen sei oder nicht. Hierauf wurde zur Sprache gebracht, daß in dem Geschäft von Albrecht, wo fünf Verbandskameraden arbeiten, nur zwei einen Lohn von 44 \mathcal{L} erhalten, während drei niedriger entlohnt würden. Die letzteren haben infolgedessen die Arbeit eingestellt. Kamerad Sellin wurde beauftragt, mit dem Inhaber des Geschäfts Rücksprache zu nehmen, für den Fall, daß sich derselbe ablehnend verhält, behält sich die Versammlung weitere Schritte vor. Es wurde sodann die Abrechnung vom Streik verlesen und genehmigt; ein Antrag, sie im „Zimmerer“ zu veröffentlichen, wurde angenommen. Zum Schluß wurde noch auf das am 31. Juli stattfindende Sommervergügen aufmerksam gemacht und hierzu ein Komitee von sechs Mann gewählt.

Delmenhorst. Am 28. Juli fand hier eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung statt, an welcher auch eine größere Anzahl Tischler teilnahm. Die Versammlung war zu dem Zwecke einberufen, um zu dem Streik der Tischler Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende bemerkte einleitend, daß sich die Tischler seit sieben Wochen in einem Kampfe um Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen befinden. Im Laufe dieser Zeit haben die Unternehmer im Tischlergewerbe versucht, auf alle mögliche Art und Weise die Streikenden zu erzelen. Da nun die Zimmerer in Delmenhorst seit jeher auch Tischlerarbeiten verrichten, z. B. Fenster und Türen anfertigen und einsehen, so sei es begründlich, wenn die Tischler die Versorgung hegen, die Zimmerer könnten durch Schließungen der Unternehmer zur Herstellung von Streikarbeit mißbraucht werden. Es wurden mehrere Fälle vorgetragen, wo nach Ansicht der Tischler die Zimmerer nicht solidarisch gehandelt haben sollen. Eine recht gründliche Aussprache führte aber zu einer beide Teile befriedigenden Klärung. Folgender Antrag wurde angenommen: „Die heute tagende Versammlung der Zimmerer erklärt sich mit den streikenden Tischlern solidarisch. Die Versammelten erklären, ihre Solidarität noch dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie von heute ab nur noch die Türen und Fenster einsehen, desgleichen Befestigungen anschlagen werden, die sie vor Beginn des Streiks der Tischler selbst hergestellt haben.“ Nachdem noch der Kartellbericht erstattet war, erfolgte Schluß der Versammlung.

Dresden. Am 19. Juli fand im großen Saale des „Triamons“ eine öffentliche Versammlung der Zimmerer von Dresden und Umgegend statt. Kamerad Dehmann erstattete Bericht über den Stand der Bewegung in der Kreishauptmannschaft Dresden. Für uns ist er zufriedenstellend, trotzdem wir noch ein großes Arbeitsfeld haben. In vielen Städten sind die Lohnbewegungen zu unseren Gunsten ausgefallen. Die Arbeitslöhne sind durch Tarife geregelt. An Unterstützung zu Lohnkämpfen wurden \mathcal{M} 2095 ausgezahlt. Dann verlas der Vertrauensmann die Abrechnung vom zweiten Quartal: Einnahme \mathcal{M} 33 335, Ausgabe \mathcal{M} 21 110,96, Bestand vom ersten Quartal \mathcal{M} 3699,79; das ergibt einen Kassenbestand von \mathcal{M} 15 894,83. Kamerad Dose als Revisor teilte mit, alles in bester Ordnung vorgefunden zu haben und stellt den Antrag, dem Vertrauensmann Decharge zu erteilen, was hierauf geschieht. Der zweite Vertrauensmann, Kamerad Kamenz, übernahm dann die Kassenführung. In „Gewerkschaftliches“ entspann sich eine lebhaft Debatté wegen zwei Kameraden, die gegen den Beschluß, keine Arbeiten mehr im Afford auszuführen, verstößen hatten. Nachdem der Fall von verschiebenen Kameraden besprochen worden war, wurde ein Antrag angenommen, worauf die Betreffenden, Müller und Leonhardt, auf ein Jahr aus dem Verbandsausgeschlossen wurden. Nach Ablauf dieser Frist können sie wieder eintreten, wenn sie sich gut geführt haben und ihren Verpflichtungen zum Lokalfonds nachgekommen sind. Es wurde noch ein Fall von dem Gesellen- auschuhmitglied Roitsch erwähnt. R. versucht, Querschnittsbereiten unter den Kameraden zu machen, indem er die Verwaltung unserer Zahlstelle verdächtigt. Der Vorgang wurde vom Kameraden Lichtenberger geschildert und vom Vertrauensmann bestätigt. Beschlossen wurde, dem Roitsch eine gehörige Miße zu erteilen, ferner soll er eine Ehrenklärung in „Zimmerer“ und in der „Arbeiter-Zeitung“ auf seine Kosten einrüden lassen. Es wurde noch ein Kamerad zu der festgesetzten Strafe aufgenommen. Der Vertrauensmann ermahnt die Anwesenden, für Ausbreitung der „Arbeiter-Zeitung“ Sorge zu tragen und das Bürgerrecht zu erwerben.

Flensburg. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung am 25. Juli beschäftigte sich zunächst mit der Neuwahl eines Kassierers, da der bisherige unter Hinterlassung ziemlich bedeutender Verpflichtungen das Weite gesucht hat. Der Vorsitzende schilderte in kurzen Worten den Tatbestand. Von dem provisorischen Kassierer wurde hierauf die Abrechnung verlesen, die einen Fehlbetrag von annähernd \mathcal{M} 600 ergab. Die Revisoren teilten mit, daß sich bei der letzten Revision noch alles in Ordnung befunden habe. Eine nach dem Verschwinden des Kassierers vorgenommene Revision habe jedoch ergeben, daß verschiedene Markensendungen nicht gebucht waren. Von dem auf der Sparrasse belegten Gelde habe er auch noch \mathcal{M} 100 mitgehen lassen. Hierauf wurde die Wahl eines Kassierers und auf Antrag auch die von zwei neuen Revisoren vorgenommen. Ferner wurde beschlossen, daß die Marken in Zukunft an den Vorsitzenden gesandt werden müssen, der sie dem Kassierer gegen Quittung ausshändig. Die Hebung des auf der Sparrasse belegten Geldes soll nur unter Zustimmung einer dreigliedrigen Kommission erfolgen können. Die Wahl dieser Kommission wurde sofort vollzogen. Zur Teilnahme an dem von der Baugewerkschafts-Berufsgenossenschaft veranstalteten Samariterkursus meldeten sich vier Kameraden. Eine rege Debatte entspann sich über die Affordarbeit in dem Geschäft von Brink. Von allen Rednern wurde das Affordsystem scharf bekämpft. Zum Schluß wurde von dem Geschäftverleiher Kamerad Krog ein Fall zur Sprache gebracht, wo ihm von einem fremden Zimmerer anstatt des geliehenen Geschirrsatzes ein ihm nicht gehörender abgeliefert worden sei.

Forst. In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 19. Juli wurden hauptsächlich innere Angelegenheiten erledigt. Zunächst mußten einige Ergänzungswahlen zum Vorstand vorgenommen werden. Des weiteren wurde die Einführung des Platzdelegiertensystems beschlossen; die notwendigen Wahlen sollen in der nächsten Versammlung erledigt werden. Sodann wurden einige Feststellungen bezüglich der hier gezahlten Löhne gemacht, wobei sich ergab, daß Löhne von 25 bis 35 \mathcal{L} pro Stunde gezahlt werden. Den

hiesigen ausgesperrten Mauern wurde eine Unterstützung bewilligt. Kamerad Midlans ermahnte schließlich noch die Anwesenden, der Organisation mehr Interesse entgegenzubringen, damit einmal neues Leben in die Zahlstelle hineinkomme. Einige andere Redner schlossen sich seinen Ausführungen an, indem sie betonten, daß es unsere Pflicht sei, die Zahlstelle immermehr zu besetzen. Mit der Aufforderung, in der nächsten Versammlung vollzählig zu erscheinen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Jena. Am 29. Juli fand unsere regelmäßige Mitglieder- versammlung statt, die ziemlich gut besucht war. Nachdem das Protokoll der vorigen Versammlung verlesen war, berichtete der Delegierte über die letzte Kartellführung. In „Verschiedenes“ wurde beschlossen, das Recht des Arbeiters in gewerblichen Angelegenheiten, für die Zahlstelle käuflich zu erwerben Ferner wurden die Namen der Kameraden, die sich zur freiwilligen Hilfeleistung zum Sommerfeste der Gewerkschaften erboten, festgestellt. Es ließen sich einige Kameraden aufnehmen. Dann wurde noch zu reger Agitation aufgefordert.

Mühlheim a. Rh. Unsere Mitgliederversammlung fand am 24. Juli statt. Nach Verlesung des Protokolls wurde die Abrechnung vom zweiten Quartal bekannt gegeben und dem Kassierer Entlastung erteilt. Hierauf schilderte der Vorsitzende in kurzem Vortrage die gegenwärtige Situation im Baugewerbe. Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Nachdem einige unwesentliche Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, erfolgte Schluß der Versammlung.

München. Eine sehr gut besuchte öffentliche Zimmerer- versammlung tagte am 17. Juli im oberen „Kreuzbräu- saale“, in der Genosse Maurer über das Thema: „Der Kampf der deutschen Arbeiterschaft und seine Wirkungen auf die Zimmerer Münchens“, referierte. Redner wies darauf hin, daß seit Eintritt der Krise die Arbeitslöhne der Zimmerer mit wenigen Ausnahmen um 5 bis 50 Pzt. von den Unternehmern reduziert worden seien. Die Unternehmer haben im Herabsetzen der Löhne großes geübt. Ein hoher bayerischer Staatsbeamter, der sich mit der sozialpolitischen Arbeiterbewegung zu befassen hat, habe erst unlängst seiner Meinung dahingehend Ausdruck gegeben, daß es sehr traurig sei, wenn die Unternehmer in Zeiten der Krise Lohnreduzierungen vornehmen. Die traurige Lage der Bauarbeiter im allgemeinen bedinge es, daß Lohnbewegungen unausschließ- lich seien. Unter den einkommensteuerpflichtigen Arbeitern im Baugewerbe seien 42 Pzt. zu verzeichnen, die ein Jahres- einkommen von mehr als \mathcal{M} 600 nicht erreichen. Eine Arbeits- losigkeit im günstigsten Falle in der Dauer von jährlich 4 bis 18 Wochen sei dem Bauarbeiter beschieden. Im Winter sei er daher fast einzig auf den Verdienst der Frau angewiesen. Innerhalb der letzten 13 Jahre habe sich die Zahl der organisierten Arbeiter Deutschlands vervierfacht. Eine Million gewerkschaftlich geschulter Arbeiter stehe den Unternehmer- verbänden gegenüber und die Arbeitgeber werden in Zukunft mit diesem Korps zu rechnen haben. Auch für die Zimmerer Münchens sei es notwendig, sich bis zum letzten Mann ihrer Organisation anzuschließen. Kamerad Kemmer wendete sich in längeren Ausführungen gegen die hiesigen Innungs- meister und bezeichnete es als Phrase, wenn von dem Ober- meister der Innung behauptet werde, der Durchschnittslohn der Münchener Zimmerer betrage pro Stunde über 47 \mathcal{L} . Er wies darauf hin, daß der Aufschwung der Arbeiterorganisa- tionen zur Folge hatte, daß die Arbeitgeber die große Ge- fahr für ihre Interessen erkannten und daß sie den Wert der Organisation viel besser zu schätzen wissen, als mancher Arbeiter, und empfahl folgende Resolution zur Annahme: „Die heute im „Kreuzbräu“ tagende, überaus gut besuchte Zimmererversammlung erkennt nach den Ausführungen des Referenten und nach dem Verlauf der Diskussion die drin- gende Notwendigkeit des weiteren Ausbaues der Organi- sation an und macht es jedem Kameraden zur Ehrenpflicht, für die weitere Ausbaueung des Verbandes zu wirken, damit die Zimmerer gleich den Mauern Münchens im stande sind, durch ihre Organisation Erfolge zu erreichen. Da das zu er- strebende Ziel, nämlich die Regelung der Lohn- und Arbeits- bedingungen nur dann zu erreichen möglich ist, wenn die übergroße Mehrzahl der Zimmerer dem Verbands angehört, verpflichten wir die Versammelten, diesen Zustand recht bald her- beizuführen.“ — Nach Annahme der Resolution schloß der Zahlstellenvorsitzende Kamerad Schlegel mit einem drei- fachen Hoch auf die Organisation die Versammlung. 78 Mann traten dem Verbands bei.

Münchberg. Am 24. Juli fand im „König von England“ unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, die einen sehr guten Besuch aufwies. Nach Verlesung des Protokolls wurde das Aufnahmegefeuch eines im Vorjahre ausge- schlossenen Kameraden genehmigt. Hierauf folgte die Wahl eines ersten Schriftführers und anschließend daran die Ab- rechnung vom zweiten Quartal. Dem Kassierer wurde Ent- lastung erteilt und ihm eine Entschädigung von \mathcal{M} 10 zuge- billigt. Der Vorsitzende berichtete hierauf über die Ursachen des Platzstreiks bei dem Zimmermeister Michael Birkmann. Die Behandlung, die dieser den bei ihm beschäftigten Kame- raden angedeihen ließ, spottete jeder Beschreibung. Lange genug hätten sie dieselbe erduldet, aber jetzt endlich sei das Maß voll. Die Arbeitseinstellung sei eine einheitliche gewesen und hätten sich Streikbrecher bisher noch nicht gefunden. Erfreulicher- weise habe es ja den Anschein, als wenn die Zimmerer Mün- chbergs sich einmal der unwürdigen Stellung, die sie bisher ihren Arbeitgebern gegenüber eingenommen haben, bewußt geworden seien und zu der Einsicht gekommen sind, daß ihnen der Zentralverband hilfreiche Hand bietet, derartige Mißstände, wie sie hier noch bestehen, zu beseitigen. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Anwesenden noch, Kritik darauf zu achten, daß der Arbeitstarif überall eingehalten werde.

Plauen. Eine öffentliche Zimmererversammlung tagte am 27. Juli im „Schillergarten“; sie war von etwa 150 Per- sonen besucht. Der Vorsitzende erstattete zunächst den Kassen- bericht, und gab des weiteren die nötigen Erläuterungen zu demselben. Der Vertrauensmann sprach den Kolporteurs seinen Dank aus und ersuchte sie, auch ferner mit dem bisher be- wiesenen Pflichter ihre Funktion auszuüben. Hieran schlossen sich die Wahlen von vier Revisoren, einem Kartelldelegierten und einem Mitgliede zur Bauarbeiterkommission. Zum Schluß wurden noch einige Kameraden wegen Ueberstundenarbeit scharf getabelt.

Ulm. In einer sehr gut besuchten öffentlichen Zimmerer- versammlung am 27. Juli hielt Kamerad Füllenschmid- Stüttgart einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über:

„Der Streik als Waffe im wirtschaftlichen Kampf.“ Redner widmete auch unserem Streik einen kurzen Rückblick. An den Vortrag schloß sich eine kurze Debatte. Die Versamm- lung beschloß hierauf, eine Kartellkontrolle einzuführen; mit dieser Funktion wurden für die nächste Versammlung zwei Mann beauftragt. Um den Kameraden die gegenseitige Kontrolle auf den Arbeitsstellen zu erleichtern, sollen Kon- trollkarten angefertigt werden. Scharf getabelt wurde das Verhalten des Zimmerers Thortwart, indem derselbe in ver- leumderischer Weise die Kameraden dem Verbands abwendig zu machen versucht. Es wurde beschlossen, im „Ulmer Tage- blatt“ eine entsprechende Erklärung zu veröffentlichen. Fünf Kameraden ließen sich aufnehmen.

Weimar. In einer öffentlichen Zimmererversammlung am 23. Juli hielt Kamerad Rudloff-Erfurt einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage der Zimmerer. Im weiteren kritisierte er die Bestrebungen der Arbeitgeberverbände, indem er auf die in neuerer Zeit in Szene gesetzten Ausperrungen und besonders auf die augenblicklich im Maingebiet vorge- nommene hinwies. Zum Schluß ermahnte Redner die An- wesenden, dahin zu wirken, daß auch der letzte Mann dem Verbands zugeführt werde. Nachdem einige Neuaufnahmen erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Vermischtes.

Abrechnung der Zahlstelle Düsseldorf und Umgegend über das 2. Quartal 1904.

Einnahme.	
Bestand der Lokalkasse vom 1. Quartal 1904.....	\mathcal{M} 3705,80
Für 15 Eintrittsmarken à 50 \mathcal{L}	7,50
2 Extraeintrittsgebühren à \mathcal{M} 5.....	10,—
17 Eintrittsmarken à \mathcal{M} 1,50.....	25,50
2499 Beitragsmarken à 55 \mathcal{L}	1374,45
898 „ „ „ 45 „	176,85
Von der Streikleistung zurück	1958,72
Summa.....	\mathcal{M} 7253,82

Ausgabe.	
An die Zentralkasse gefandt für Beiträge	\mathcal{M} 1025,55
Für den Streikfonds	720,—
Unterstützung nach Beendigung des Streiks... ..	334,50
Drucksachen, Literatur, Schreib- und Bureau- Utensilien	161,99
Porto, Expedition d. „Zimmerer“ und Agitation ..	56,07
An Entschädigungen der Bezirkskassierer, des Vor- standes inkl. Fahrgeld und Versäumnis	81,78
Sonstiges	18,58
Summa.....	\mathcal{M} 2893,47

Bilanz.	
Einnahme.....	\mathcal{M} 7253,82
Ausgabe	2893,47
Bestand.....	\mathcal{M} 4860,35

Fr. Wegelow, Kassierer.
Für die Richtigkeit:
W. Kremser, Karl Lätting, F. Michels, Gust. Heinrichs.

Abrechnung der Zahlstelle Stettin über das 2. Quartal 1904.

Einnahme.	
Kassenbestand der Lokalkasse vom 1. Quartal 1904 ..	\mathcal{M} 3795,54
Zinsen vom Jahre 1903	96,61
11 Eintrittsgebühren à 50 \mathcal{L}	5,50
7 „ „ „ à \mathcal{M} 1,50	10,50
5874 Wochenbeiträge à 50 \mathcal{L}	2987,—
Von der Zahlstelle Altstamm für das 1. Quartal 1904 ..	9,20
„ „ „ Hammer „ 1. „ 1904 ..	6,75
„ „ „ Zebitzfelde „ 1. „ 1904 ..	7,10
„ „ „ Zebitz „ 1. „ 1904 ..	6,60
„ Nachzahlungen	102,—
Summa.....	\mathcal{M} 6976,80

Ausgabe.	
An die Zentralkasse für Beiträge.....	\mathcal{M} 1830,—
Streikfonds (1. Rate)	800,—
Beiträge für „Arbeitslose“ u. Ehrenmitglieder in Stettin ..	243,—
„ „ „ in Altstamm (1. Quartal 04) ..	16,—
„ „ „ Hammer (1. „ 04) ..	7,80
„ „ „ Zebitzfelde (1. „ 04) ..	14,70
„ „ „ Zebitz	6,50
Für „Porto“ und Bureau- Utensilien	22,26
„ Annoncen und Drucksachen	84,44
„ Verwaltung	225,—
„ Entschädigung des Vorstandes und der Hilfs- kassierer (1. und 2. Quartal 1904)	87,95
„ zwei Darlehn	30,—
„ Entschädigung an die Kolporteurs	62,—
„ Miete, Feuerung, Beleuchtung und Lokalgelchnt ..	20,30
„ Kleisskontto	56,34
„ Defizit vom Stiftungsfest und Sommerber- gnügen	42,40
„ Sitzungen, Streikunterstützung bei Grünz und Sitz in Finkenwalde	87,90
„ einen Kranz, Sterbegeld und Krankheitsunter- stützung	90,—
„ am Orte verbliebene Hauptkassengelder	448,20
Bestand der Lokalkasse am 30. Juni 1904	3302,01
Summa.....	\mathcal{M} 6976,80

Ernst Strud, 1. Vorsitzender. Carl Michaelis, 1. Kassierer. Max Lange, Emil Utecht, Revisoren.

Aus Celle wird uns geschrieben: Daß das Submissions- wesen schon die wunderlichsten Blüten gezeitigt hat, ist be- kannt. Ebenso bekannt sind aber auch die schädigenden Wir- kungen desselben. Davon können auch wir in Celle ein Bedeu- den singen. Der hiesige Zimmermeister Hellmann ist einer derjenigen Arbeitgeber, die bei Submissionen stets bemüht sind, der Konkurrenz die Spitze zu bieten, indem sie das Angebot möglichst niedrig veranschlagen, um bei der Ver- gabe den Zuschlag zu erhalten. Um die Arbeit dann aber auch möglichst billig herstellen zu können, werden die be- schäftigten Gesellen und Arbeiter über die Gebühr ausge- beutet, so daß für den Arbeitgeber noch immer ein an- gemessener Profit herauskommt. Just so geht es auch in dem Geschäft von Hellmann zu, wo die Aufgabe des Poliers

hauptsächlich darin besteht, den Dreiber zu spielen. Als der bisherige Polier, ein hier ansässiger Zimmerer, sich dazu als nicht tauglich erweist, hat sich Hellmann einen solchen von auswärts verschrieben. Dieser, der der Organisation nicht angehört, scheint seine Funktion besser zu verstehen, hat er es doch schon so weit gebracht, daß zehn Kameraden die Arbeitsstelle verlassen, weil es, wie sie erklärten, einfach nicht mehr zum Aushalten war. Sie wollten die Schmach nicht länger erdulden, die unwürdige Behandlung war ihnen endlich überdrüssig geworden. Mögen die übrigen Kameraden es ihnen gleich tun, dann dürfte auch Zimmermeister Hellmann bald zu der Einsicht kommen, daß die Zimmerer in Celle nicht geformt sind, sich noch länger solchen unwürdigen Zuständen zu unterwerfen. Die Organisation wird ihnen in diesen Bestrebungen hilfreich zur Seite stehen.



Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. In Blauen i. B. verlor sich am 20. Juli auf einem Zimmerplatz an der Neundorferstraße ein 50jähriger Zimmermann mit seinem Weibe die rechte Kniegabel. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes von Mitgliedern der freiwilligen Sanitätskolonne ins Krankenhaus überführt.

Schwer verunglückt ist zu M a h a c h vor kurzem ein 18 Jahre alter Zimmergeselle aus Friedrichstal, der auf einem Neubau beschäftigt war und aus einer Höhe von 13 Meter herabstürzte, wobei er einen doppelten Bruch des rechten Armes, Verletzungen am Kopf und Hautabschürfungen erlitt. Der Verunglückte wurde mittels Krankentragens nach Saarbrücken in das Hospital übergeführt.

Vor einem Neubau in R i g b o r f verunglückte am 26. Juli der Zimmergeselle Johannes Ebhardt aus Berlin. Als E. im Begriff war, einen Balken auf den Bau zu tragen, wurde er von einem Geschäftsführer angefahren, infolgedessen E. mit dem Balken fiel und erhebliche Verletzungen davontrug. Die Unfallstation XII leistete dem Verunglückten die erste Hilfe.

Neubau- und Gerüststürze. An dem Neubau des Oberpostdirektionsgebäudes am Viktoriaplatz in Cassel, ehemalige Gliberburg, ereignete sich am 27. Juli ein tödlicher Unglücksfall. Ein Teil des Gerüsts, auf dem mehrere Maurer arbeiteten, brach plötzlich durch, und ein Maurer aus Bielefeld stürzte drei Stockwerk herab aufs Pflaster und erlitt solche Verletzungen, daß sofort der Tod eintrat. Die anderen Maurer kamen mit dem Schrecken davon.

Für die Weiterführung der Bautätigkeit im Winter plädierte vor zwei Jahren der Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt Berlin, Dr. Freund, in einer Zuschrift an die Tagespresse. In ihr wurden namentlich die Techniker aufgefordert, sich mit der Möglichkeit der Weiterführung der Bauten im Winter zu beschäftigen. Dr. Freund meinte, daß die winterliche Arbeitslosigkeit bedeutend herabgesetzt werden könne, wenn ein Mittel gefunden würde, um die Mauerarbeiten auch bei starkem Froste zu ermöglichen. Im „Zentralblatt für das deutsche Baugewerbe“ wird nun in einer längeren Artikelserie die Möglichkeit des Mauerns in kalter Jahreszeit vom Bauinspektor Schmiedel erörtert. Aus dessen Ausführungen ergibt sich, daß unter besonderen Voraussetzungen das Mauern in kalter Jahreszeit sich wohl ermöglichen läßt, daß es sich aber jedenfalls nach dem heutigen Stande der Technik wohl etwas teuer stellen dürfte. Das nächstliegende Mittel, die Einwirkung der Kälte auf neu herzustellendes Mauerwerk zu verlangsamen, bleibt das Vorwärmen der Baugutaten, vor allem das Verwenden heißen Wassers zum Mauern. Bei aller Umständlichkeit wird aber die Wirkung je nach der Entfernung der einzelnen Bauwerke von den Wasserbereitungsstellen eine sehr verschiedene, schwer zu regelnde, bei nachgehender Kälte aber überhaupt eine halb sich abschwächende sein. Auch bleibt nicht ausgeschlossen, daß der gefasste Kalk bei plötzlichem Uebergießen mit heißem Wasser „erschrickt“, an Bindekraft einbüßt und mürbe wird. Außerdem bietet auch die künstliche Gerabehung des Gefrierpunktes der Mörtelmischung ein Mittel, den Frost vom frischen Mauerwerk einige Zeit fernzuhalten. Immerhin sind auch die künstlichen Mittel noch nicht genügend ausgeprobt, um der Praxis empfohlen werden zu können.

Bauschwindel in Dresden. Noble Bauunternehmer sind die Baugewerke Karl August Waurich und Ernst Paul Mier. Trotzdem beide aller Geldmittel bar, bauen sie immer wieder frisch darauf los. Vor einiger Zeit „kauften“ sie ohne Geld eine Baustelle für M 20 000. Es wurden gleich M 12 000 Hypotheken und M 8000 Restkaufgeld darauf genommen. Ein wohlbekannter Baugeldgeber (Heber) gab das Baugeld und nun ging es los. Heber hatte sich auch verpflichtet, für die Zahlung der Arbeiterlöhne und für die Versicherungsbeiträge aufzukommen, war aber der Ortskasse M 193 für die Kranken- und Invalidenkasse schuldig geblieben. Dieser Umstand gab, auf Anzeige der Ortskasse, dem Gericht Gelegenheit, wieder mal ein wenig in den Bauschwindel hineinzuleuchten. Der Vorsitzende sprach sein lebhafte Bedauern aus, daß Heber, der eigentlich in erster Linie auf die Anklagebank gehöre, frei ausgehe. Der Herr mußte sich das recht deutlich ins Gesicht sagen lassen. Da nach dem Befehl nur die formellen Arbeitgeber für die Bezahlung der Versicherungsbeiträge haftbar gemacht werden können, mußte sich das Gericht damit begnügen. Es wurden aber Waurich und Mier zu der für solche Fälle ziemlich hohen Strafe von je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Dem modernen Bauschwindel und dem damit verbundenen Bauschwindel widmet die Dresdener Handelskammer in ihrem Jahresbericht für 1903 längere Betrachtungen. Es wird dabei speziell auf Dresden exemplifiziert, das in dieser Beziehung ja in außerordentlich schlimmen Aufse steht. So wird erzählt: Die Errichtung der großen Mehrzahl aller Neubauten in Dresden und Umgegend wird nicht mehr nach Bedarf von solchen Leuten bewirkt, die Mittel hierzu besitzen und darauf bedacht sind, diese Mittel in den

Grundstücken zinsbar anzulegen; sie wird vielmehr durch die Bauandbesitzer fast ausschließlich gänzlich mittellosen Unternehmern überlassen, die nichts mehr zu verlieren haben und als Unternehmer ein weit bequemeres Dasein führen, als sie es durch ihrer Hände Arbeit erringen könnten. Ziegelträger, Steinmetzgehülfen und dergleichen Leute, die nicht einmal die Mittel besitzen, die Schreiblöhne für den „Grundstückkauf“ zu bezahlen, werden als Strohmänner vorgeschoben und als Grundstücksbesitzer eingetragen. Sie gehen auf alle Verträge ein, die den Baustellenverkäufer und die Baugeldgeber nicht aber die Bauleistenden sichern. Die Forderungen der letzteren werden durch den Verkauf des Grundstückes noch während des Baues an andere Strohmänner, durch Eintragung hoher Hypotheken und Nießbrauchsrechte usw. mit aller Kunst zu uneinbringlichen gestaltet, ohne daß es jemand gelingt, die abschließliche Bereicherung nachzuweisen. Während früher ein verfrachteter Bauunternehmer auf den Namen seiner Frau und seiner Kinder baute, ist seit Jahr und Tag die Bildung von Firmen üblich geworden, deren Inhaber, wollten sie auf eigenen Namen bauen, von vornherein Pfändungen zu gewärtigen hätten. Dieses Verfahren hat den „Vorteil“, daß auch ledige, erfolglos ausgepfändete „Unternehmer“ ihrer Kunst, unerfahrene Lieferanten hineinzulegen, „in Kompagnie“ ungehindert nachgehen können. . . . Der Bericht eines Sandhingegehefts führt etwa folgendes aus: Habe ein Bauunternehmer ein Grundstück erworben und baue darauf ein Haus, so nehme er Baugeld auf. Einen Teil davon verwende er zu seinem eigenen Nutzen, statt die Bauleistenden zu bezahlen. Gehe es so nicht mehr weiter, so suche der Unternehmer sich den ersten besten Bankrotteuer, gründe mit ihm eine offene Handelsgesellschaft und fange von neuem an zu bauen, indem er die Lieferanten wie beim ersten Bau betrüge. Könne er aus der Handelsgesellschaft keinen Nutzen mehr ziehen, so scheidet er aus, suche sich einen neuen Gesellschaftler und treibe sein Spiel mit den Lieferanten weiter, während er selbst in Sauf und Braus lebe.

Blüten des Submissionswesens. Ueber eine sonderbare Blüte des Submissionswesens berichten die „Düsseld. N. Nachr.“ folgendes: Die kgl. Eisenbahnbetriebsinspektion Düsseldorf 1 hatte die Ausföhrung von Arbeiten zur Erneuerung von 32 000 Quadratmeter Schuppenpanzer-Farbenanstrich auf eisernen Brücken-Überbauten einschließlich Materiallieferung ausgeschrieben. Darauf gingen bis zum 16. Juli 13 Offerten ein, von denen das niedrigste Angebot auf M 3205 lautete, während die Höchsthöherung M 57 690, also mehr als den 18fachen Betrag der geringsten, erreichte. Das zweithöchste Angebot belief sich auf M 19 230. Kaum glaublich!

Der „Dresdener Anzeiger“ berichtet: Bei dem Wettbewerb um die von der königl. Straßen- und Wasserbau-Inspektion Blauen i. B. ausgeschriebenen Bauarbeiten für den Straßenbau Blauen-Strasberg-Lobersitz haben sich 10 Firmen beworben. Eine Leipziger Firma hat mit rund M 117 000 das billigste Gebot gemacht, die übrigen Angebote schloffen mit rund M. 144 000, 177 000, 180 000, 189 000, 200 000, 249 000, 250 000, 296 000 und 417 000 ab. Das Höchstgebot beträgt also M. 300 000 mehr als das Mindestgebot.

Aus den Unternehmerorganisationen.

Ein Landesverband der Bauarbeiter-Verbände im Herzogtum Braunschweig soll im Spätherbst d. J. ins Leben gerufen werden. Ein Statutenentwurf ist bereits den Mitgliedern der Lokalarbeiterverbände im Herzogtum unterbreitet worden. Bis zur Gründung liegt die Führung der Geschäfte dem Vorsitzenden des Arbeiterverbandes zu Braunschweig ob. Der Zweck des Verbandes ist, durch Zusammenschluß der sämtlichen, innerhalb des Herzogtums bestehenden und neu zu errichtenden Lokalarverbände der Arbeitgeber des Baugewerbes sowie einzelner Arbeitgeber des Gewerbes die gemeinsamen Berufsinteressen zu wahren. Insbesondere soll je nach den Anträgen der Lokalarverbände zu seinen Aufgaben gehören: 1. die Herbeiföhrung und Aufrechterhaltung geßelliger Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern; 2. die gerechte Bemessung der Arbeitslöhne, je nach den örtlichen und zeitlichen Verhältnissen; 3. die Einführung einheitlicher, den Bedürfnissen der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer entsprechender Arbeitsverträge; 4. der Ausgleich der Arbeitskräfte in den einzelnen Betrieben und Orten des Verbandes; 5. Berichterstattung an die Presse und die Behörden über die Lage des Bauhandwerkes und über die tatsächlichen Verhältnisse bei drohenden oder ausgebrochenen Arbeitseinstellungen und über Meinungsverschiedenheiten zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern; 6. die Gründung weiterer Lokalarverbände und deren Anschluß an den Landesverband. — Der Landesverband soll einen Unterverband des „Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe“ bilden.

Sozialpolitisches.

Ueber den Arbeitsmarkt im Monat Juni 1904 berichtet das „Reichsarbeitsblatt“ in seiner Nr. 4 des zweiten Jahrganges folgendes:

In der verhältnismäßig günstigen allgemeinen Arbeitslage hat der Monat Juni eine Verringerung nicht gebracht. Abgesehen von den allsommerlich eintretenden Einflüssen der Saison in einzelnen Industrien, sowie der Saison in den Wädem und des Beginns der landwirtschaftlichen Arbeiten in diesem Monat, welche dem städtischen Arbeitsmarkt eine Anzahl Arbeitskräfte entziehen, sind bemerkenswerte Veränderungen der allgemeinen Konjunktur nicht hervorgetreten. Die Nachfrage im Kohlenbergbau ist insbesondere im Ruhrbezirk noch nicht überwunden. Die Konjunktur in der Metall- und Maschinenindustrie ist verhältnismäßig günstig und auch in der elektrischen Industrie hat die befriedigende Arbeitslage im Monat Juni angehalten. Die Textilindustrie litt auch im Monat Juni unter starken Preischwankungen, in einzelnen Branchen (Grefelder Industrie) ist die Arbeitslage zur Zeit recht ungünstig. Der Verkehr bei den Arbeitsnachweiser gestaltet sich recht lebhaft. Sowohl die Ziffern der Vermittlungstätigkeit als die Begleitberichte der Arbeitsnachweise ergeben, daß der Arbeitsmarkt für diejenigen Kreise, welche die Arbeitsnachweise benutzen, sich in diesem Juni günstiger gestaltet hat, als im Juni des Vorjahres.

Die Mitgliedsziffern der Krankenkassen weisen zwar anscheinend einen geringen Rückgang auf, jedoch erklärt sich derselbe teils durch einen erheblichen Rechenfehler bei einer Kasse, teils durch das Abfließen von Arbeitskräften in die Wädem und in die Landwirtschaft. In den an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden Arbeiter-Fachverbänden waren am 30. Juni 1,9 pZt. der Mitglieder arbeitslos gegen 3,2 pZt. am 30. Juni des Vorjahres.

Die Einnahmen aus dem Güterverkehr der deutschen Eisenbahnen waren im Juni d. J. um M 5 712 917 höher als im Juni 1903, das ist eine Zunahme von M 91 oder 4,45 pZt. auf den Kilometer gegen das Vorjahr.

Die deutschen Banken im Jahre 1903. Wie alljährlich im Monat Juli/August veröffentlicht auch diesmal wieder der „Deutsche Oekonomist“ eine Uebersicht über die Lage der deutschen Banken während des letzten Jahres im Vergleich zu früheren Geschäftsjahren. Einbezogen in die Statistik sind die Banken mit mindestens 1 Million Aktienkapital. Es sind dies 170 Banken, und zwar 6 Notenbanken, 40 Hypothekenbanken und 124 Kreditbanken. Dieselben besaßen an eigenen Mitteln: Aktienkapital 2869,5 Millionen Mark, Reserven 712,7 Millionen Mark, gleich 24,8 pZt. des Aktienkapitals. Die den Banken anvertrauten fremden Mittel betrugen 15 715,9 Millionen Mark, und zwar: Kreditoren 3022,2 Millionen Mark, Depósitos 2058,4 Millionen Mark, Akzepten 1402,4 Millionen Mark, Banknoten 1742,2 Millionen Mark und Pfandbriefe 7490,7 Millionen Mark. Die Verwendung der in den Banken zusammengefloßenen Kapitalien war folgende: Kassaabstände 1335,9 Millionen Mark, Debitoren 4633,8 Millionen Mark, Wechsel 2972,9 Millionen Mark, Effekten 1184,6 Millionen Mark, Lombards 1027,2 Millionen Mark und Hypotheken 8144,0 Millionen Mark.

Interessanter als diese Zahlenübersicht ist der Vergleich mit früheren Entwicklungsstufen. Die Statistik des „Oekonomist“ reicht bis 1883 zurück. In diesem Jahre gab es in Deutschland erst 113 Banken mit einem Aktienkapital von mehr als einer Million Mark, heute hat Deutschland 170 solcher Banken; aber während das Gesamtaktienkapital damals nur 1249 Millionen Mark betrug, belief es sich Ende 1903 auf 2870 Millionen. Es ist also weit schneller gewachsen als die Zahl der Banken. Ebenso haben die Reserven zugenommen; sie betrugen 1883 erst 174, 1903 dagegen 712 Millionen Mark. Ferner stieg die Summe der Kreditoren von 769 auf 3022 Millionen Mark, der Depósitos von 515 auf 2058, der Akzepten von 375 auf 1402 und der Banknoten und Pfandbriefe von 2769 auf 9233 Millionen Mark.

Das sind nur einige wenige Zahlen aus der Entwicklung des Bankwesens, aber trotzdem zeigen sie, welchen Aufschwung seit 1883 das Geld- und Kreditgeschäft genommen hat und zugleich, mit welcher Schnelligkeit sich die Konzentration in diesem Zweige des Wirtschaftslebens vollzieht.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Was bieten die Gewerkschaften im Vergleich zu den Militärvereinen? Die Gegner behaupten immer, die Groschen, die die Arbeiter in ihre Organisationen bezahlen, stehen in keinem Verhältnis zum Nutzen; meistens wird sogar jeglicher Nutzen der Beitragszahlung für Organisationen bestritten. Auf die Haltlosigkeit dieser durchsichtigen Verdächtigungen einzugehen, erübrigt sich; denn die Gewerkschaften und die politischen Organisationen haben um die Hebung der Lebenslage der Arbeiter so gewaltige Verdienste, daß alles, was sonst angeblich und wirklich von Staat und Gesellschaft in dieser Beziehung geleistet worden sein soll, bezw. geleistet worden ist, nur im Verhältnis des Tropfen Wassers zur See steht. Dagegen wird immer viel Sums von den Leistungen der Militärvereine gemacht. Wie es mit diesen Leistungen aussteht, dafür unter tausend anderen das eine Beispiel: Nach dem Statut eines Militärvereins eines Dresdener Vorortes zahlen Eintretende im Alter von 20 bis 30 Jahren M. 4, im Alter von 30 bis 40 Jahren M. 6, im Alter von 40 bis 50 Jahren M. 8, im Alter von 50 Jahren M. 4 das Jahr. Dafür erhalten die Mitglieder nach dreijähriger Mitgliedschaft M. 30, nach sechs Jahren M. 35, nach neun Jahren M. 40, nach zwölf Jahren M. 45, nach 15 Jahren M. 50 Sterbegeld. Krankengeld gibt es, wenn das Mitglied länger als eine Woche krank ist, vom Tage der Krankmeldung die ersten drei Monate M. 2, die weiteren drei Monate M. 1,50 wöchentlicher Unterstützung. Ist das Mitglied länger krank, muß der Vorstand beschließen, ob noch weitere Unterstützung gezahlt werden soll. Dann kann noch an Geistesranke und Erblindete Unterstützung gewährt werden. Vororts haben die Mitglieder obendrein noch selbst zu tragen.

Raum besser, ja meistens geringer sind die Leistungen der anderen Militärvereine. Dagegen geben die Gewerkschaften wohl allein für Rechtsschutz mehr aus, als alle Militärvereine für Unterstützungen überhaupt. Viele und große Gewerkschaften zahlen Arbeitslosenunterstützungen von M. 6 bis M. 10 und mehr pro Woche; Reiseunterstützungen, ja selbst auch Krankenunterstützungen. Dabei sind die Gewerkschaften mit ihrem größeren Erfolge bescheidet, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu heben, Bestrebungen, die den Militärvereinen völlig fremd sind, ja von ihnen direkt verpönt werden. Daraus ist zu ersehen, daß der Arbeiter sein Geld gar nicht nutzloser und unproduktiver anlegen kann, als wenn er Groschen in den Militärverein steuert, wo er noch nicht einmal nach Lust eine politische Uebersetzung bekunden darf, während ihm das in den Gewerkschaften völlig freisteht.

Nachwehen der Crimmitschauer Textilarbeiter-Äußerung. Daß grobe wirtschaftliche Kämpfe schwere Schädigungen sowohl für das Unternehmertum des beteiligten Berufes als auch für die gesamte Industrie im Gefolge haben, wird durch den jüngst von der Handelskammer Blauen herausgegebenen Jahresbericht für 1903 aufs neue bestätigt. Der Bericht äußert sich sehr ausführlich über die Folgen der Crimmitschauer Textilarbeiterbewegung, die er als außerordentlich unheilvolle bezeichnet. Bedeutet schon der Produktionsausfall für die Fabrikanten, der Lohnausfall für die Arbeiter einen schweren Verlust, so kommt noch hinzu, daß der Stillstand der Vertriebe Schäden für die Maschinen und Zinsverluste mit sich brachte, vor allem aber hat auch

die bestehende Ungewissheit über den Ausgang und die Dauer des Streiks eine große Unsicherheit in der Musterung einerseits und in der Versorgung mit den Rohstoffen andererseits hervorbrachte, die weitere Schädigungen nach sich zog, und so ist nicht nur die Winterjahre 1903/04, sondern zum Teil auch die Sommerjahre 1904 verloren gegangen, und manche Nachwehen des Streiks werden sich auch für die kommende Winterjahre noch geltend machen. . . Waren so bedeutende Schädigungen der Crimmitschauer Weberei festzustellen, welche allerdings für die Kammgarnweberei dadurch etwas gemildert werden, daß hier die überaus starke Beschäftigung des ersten Halbjahres eine Ueberproduktion gezeitigt hatte, welche vermutlich auch ohne den Streik zu Betriebsbeschränkungen gezwungen hätte, so hat der Ausstand doch auch günstige Folgen gehabt, vor allem die durch große Opfer bewiesene Solidarität der deutschen Arbeitgeber, welche später in der Gründung der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände und damit der dauernden Vereinigung der deutschen Arbeitgeber ihren Ausdruck gefunden hat, dann aber auch die Herstellung der Ordnung in den Betrieben selbst, sowie überhaupt die Regelung der Arbeiterverhältnisse in Crimmitschau, welche der inzwischen in Crimmitschau begründete Arbeitsnachweis für die Textilindustrie sowie der nationale Arbeiterunterstützungsverein für Crimmitschau auch für die Zukunft aufrecht zu erhalten bestimmt ist.

Ebenso bedeutend wie für die Weberei sind auch die Schäden, die die Spinnerei durch den Kampf erlitten hat. Neben der Verlusten, die den Unternehmern aus der Stilllegung der Fabriken entstanden, hatte auch die zum Teil mangelhafte Beschaffenheit der von ungeübten Arbeitern von Oktober an hergestellten Garne Reklamationen seitens der Abnehmer zur Folge, welche ebenfalls Verluste mit sich brachten. Noch bedeutender ist, daß infolge des während des Ausstandes eintretenden Garnmangels die Errichtung von Konkurrenzunternehmungen geplant und auch begonnen wurde, insbesondere in der Rheinprovinz, in Gelsenkirchen und Mönchen-Gladbach, wo im Laufe dieses Jahres neue große Wigognespinnereien errichtet wurden. Bezüglich der Arbeiterverhältnisse sind, abgesehen von den direkten Folgen des Ausstandes, Veränderungen nicht eingetreten. Die Löhne sind dieselben geblieben.

Der einzige Erfolg der Aussperrung — nicht des Streiks, wie es durchweg in dem Berichte der Handelskammer heißt — ist also die Gründung der Arbeitgeberorganisationen. Wahrscheinlich ein schwacher Trost. Große Vergünstigung hätte es den Arbeitgebern bereitet, wenn wenigstens die beabsichtigte Zertrümmerung der Arbeiterorganisation gelungen wäre. Statt dessen müssen sie sehen, daß der Kampf die Textilproletarier fest zusammenschließt, hat, daran vermochte auch die Gründung des „Nationalen Arbeiterunterstützungsvereins“ nichts zu ändern. Ob die Textilfabrikanten, wenn einst die Arbeiter von neuem ihre bescheidenen Forderungen erheben, nochmals einen solchen Kampf heraufbeschwören werden?

Aussperrung der Zimmerer in Prag. Im Dezember vorigen Jahres richtete die Zimmerer in Prag an ihre Arbeitgeber folgende Forderungen: neunstündige Arbeitszeit, Minimallohn Kr. 4 pro Tag und Anerkennung des Arbeitsnachweises. Als Termin des Inkrafttretens war der 1. April dieses Jahres in Aussicht genommen. Daraus wurde jedoch nichts, weil die Meister die Verhandlungen, die sie erst im März d. J. einleiteten, hinausgeschleppten, und schließlich Zugeständnisse machten, die einer Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nur wenig ähnlich sahen. So wurde eine Frühstückspause bezw. Vesperpause von je 15 Minuten gewährt, jedoch nicht sofort, sondern erst dann, wenn diese in allen Bauberufen eingeführt sei. Der geforderte Lohn von Kr. 4 sei zu hoch, die Meister wollten Kr. 3 bis Kr. 3,50 und Kr. 4 zahlen. (Der bisherige Lohn betrug im Durchschnitt Kr. 3,30 pro Tag.) Die Anerkennung des Arbeitsnachweises wurde als undiskutabel abgelehnt.

Unsere Kameraden in Prag waren nicht sonderlich erbaut von dem Entgegenkommen ihrer Arbeitgeber; sie beantworteten dasselbe damit, indem sie auf einigen Baustellen nochmals ihre Forderungen erhoben, und wo diese nicht bewilligt wurden, die Sperre verhängten. In den Verhandlungen mit den Inhabern der gesperrten Geschäfte ließen sich die Zimmerer dann herbei, für dieses Jahr auf die Arbeitszeitverkürzung zu verzichten; an den beiden anderen Punkten sollte jedoch festgehalten werden. Zehn Firmen, darunter sieben Zimmermeister und drei Baumeister, bewilligten die Forderungen. Die Situation änderte sich jedoch, als auch in dem Geschäft des Zimmermeisters Anton Kubes, Obmann der Zimmerergesellschaft, wegen Nichtanerkennung der Forderungen die Arbeit eingestellt wurde; da wurde sofort die Aussperrung proklamiert. Nach Weisungen des Zimmermeisters Kubes sollten sich sogar vierzig Mitglieder der Genossenschaft auf Ehrenwort verbunden haben, am 25. Juli alle Zimmerer auszusperrn. Der Termin kam heran, die Aussperrung erfolgte jedoch nicht in dem angedrohten Umfange. Nur 13 Zimmermeister haben ihr Ehrenwort eingelöst, ausgesperrt sind etwa 200 Zimmerer. Möglich ist es allerdings, daß sich diese Zahl noch erhöhen wird, doch ist vorläufig noch nichts bestimmtes darüber berichtet.

Die Organisation der Prager Zimmerer wird alles aufbieten, um das prohenhafte Unternehmertum in die gebührenden Schranken zu verweisen und den ebenso frivolen wie unberechtigten Angriff abzuschlagen.

Internationale Streikstatistik. Das gewaltige Anschwellen der Streikbewegung im Frühjahr des laufenden Jahres hat bis zum Schluss des zweiten Quartals so stark nachgewirkt, daß der diesjährige Juni im Gegenfatz zu den Vorjahren eine weit höhere Streikziffer aufweist, als sie sonst für diesen Monat registriert wurde. In Deutschland, Frankreich und England zusammengekommen begannen während des Juni 169 Ausstände gegen 83 im Vorjahre. Auch die Zahl der Beteiligten ist entsprechend höher als 1903. Für England und Frankreich, für welche Länder schon statistische Nachweise über die Beteiligten vorliegen, betrug die Zahl der Streikenden im Juni 1904 17 925 gegen 9384 im Vorjahre. Ganz besonders lebhaft war die Streikbewegung wiederum in Frankreich. In England war angesichts der ungünstigen wirtschaftlichen Lage keine besondere Lust zu größeren Streiks bei den Arbeitern vorhanden. Die Zahl der Streikenden war im Juni zwar etwas größer als im Mai, aber doch bleibt für das gesamte erste Halbjahr eine

starke Einschränkung der Streikfälle und Streikenden gegenüber dem Vorjahre. Während im ersten Halbjahr 1903 die Gesamtdauer sämtlicher Streiks sich auf 1 301 000 Arbeitstage belief, wurden im ersten Semester des laufenden Jahres nur 505 200 Streikstage gezählt. In Belgien und in den Niederlanden hat die Streikbewegung abgenommen, nachdem sowohl in Amsterdam wie auch in Antwerpen der Ausstand der Diamantarbeiter beigelegt war. Infolge der schweren wirtschaftlichen Krisis sind auch in Spanien die großen Ausstände seltener. Nur in Barcelona und Umgegend waren die Arbeiter verschiedener Berufe im Ausstand begriffen. Allein an einem Textilarbeiterstreik sollen sich 15 000 Arbeiter beteiligt haben. Die Landarbeiterstreiks in Italien haben im Gebiete von Ferrara im Laufe des Juni ungewöhnliche Dimensionen angenommen. Den Landarbeitern haben sich die Knechte und Stallknechte angeschlossen, so daß etwa 9000 Arbeiter die Beschäftigung niedergelegt hatten. Ein kleinerer Landarbeiterstreik wurde auch aus Rußland bekannt, der in Stußisch-Polen in der Nähe von Noworazlaw stattfand. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wirkt die ungünstige wirtschaftliche Lage weiter lähmend auf die Streikbewegung. Ein größerer Streik fand nur in Newyork statt, wo ein Streik der Zuschneider des Schneidergeschäfts völlig lahmlegte, so daß vorübergehend zirka 50 000 Personen ferterten.

Die Gewerkschaften Norwegens im Jahre 1903. Der Geschäftsführer der Landesorganisation der norwegischen Gewerkschaften, A. Pedersen, hat kürzlich eine Uebersicht über den Stand der gewerkschaftlichen Organisation Norwegens veröffentlicht, aus der zu ersehen ist, daß jetzt 15 Verbände vorhanden sind, wovon 10 der Landesorganisation angehören. 13 der Verbände haben zusammen 286 Ortsabteilungen mit 14 267 Mitgliedern; von den übrigen zwei Verbänden fehlen die Angaben. Der Landesorganisation gehören noch zehn allein stehende Fachvereine von Christiania an mit zusammen 473 Mitgliedern, und außerdem existieren in der Hauptstadt noch 10 Fachvereine mit 480 männlichen, und 4 mit 127 weiblichen Mitgliedern. Hierzu kommen noch mehrere allein stehende Fachvereine in den übrigen Städten. Im ganzen beträgt die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Norwegen ungefähr 16 000. — In Christiania wie in mehreren anderen Städten bestehen lokale Kartelle unter dem Namen „Da samvirkende fagforeninger“; sie haben jedoch für den gewerkschaftlichen Kampf wenig Bedeutung, da in solchen Fällen die Verbandsleitungen oder die Landesorganisation die Leitung übernehmen.

Daß fünf Verbände — darunter auch der Frauenverband der Arbeiterpartei, den diese Statistik nicht mit umfaßt — nicht der Landesorganisation angehören, hat verschiedene Ursachen; die wichtigste ist aber wohl die, daß man den Mitgliedern nicht die damit verbundenen Unkosten auferlegen will, die, da bei größeren Streiks und Aussperrungen wöchentliche Extrabeiträge bis zu 50 Oere pro Mitglied erhoben werden, erheblich höher sind, als sie z. B. in Deutschland der Anschließ an die Generalkommission mit sich bringt.

Zwölf Verbände — von den übrigen fehlen die Angaben — hatte im Jahre 1902 insgesamt 159 121,63 Kronen Vermögen, 1903: 191 670,23 Kronen. An Streifenunterstützung wurden im Jahre 1903 171 896,66 Kronen ausbezahlt. Arbeitslosenunterstützung ist in 5 Verbänden und in 5 Fachvereinen eingeführt; dafür wurden 40 991,15 Kronen ausbezahlt. Krankenunterstützung ist in 5 Verbänden und in 4 Fachvereinen eingeführt; Kranken- und Sterbeunterstützung in 3 Verbänden und 3 Fachvereinen, Invalidenunterstützung in einem, dem Typographenverband. 12 Verbände haben ein eigenes Fachorgan, teils vierteljährlich, teils monatlich oder wöchentlich erscheinend, in einer Gesamtzahl von 22 150 Exemplaren. 2 Verbände haben je 2 besoldete Beamte, 4 je einen, und die übrigen teilweise besoldete Funktionäre.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Von der sächsischen Versammlungsfreiheit. In Mhlau i. B. fand am 24. Juli eine öffentliche Volksversammlung statt, die für Nachmittag 4½ Uhr angemeldet war. Da aber gegen 4 Uhr ein schweres Gewitter heraufzog, war die Versammlung sehr schwach besucht, weshalb der Einsitzer sie um 20 Minuten vertagen wollte. Da nun die überwachenden Beamten einer Vertagung schon wiederholt Schwierigkeiten entgegengesetzt hatten, fragte er vorsichtig den Beamten um Erlaubnis und erhielt die Antwort: „Das dulde ich nicht. Ich habe Ordre von der Amtshauptmannschaft, das nicht zu erlauben.“ Hierauf eröffnete der Einsitzer die Versammlung, teilte derselben die Austunft des Beamten mit und ging zu der nach sächsischem Vereins- und Versammlungsrecht vorgeschriebenen Bureauwahl über. Als er um Vorschläge zu einem ersten Vorsitzenden bat, wurde aus der Versammlung der Antrag gestellt, die Wahl desselben mittels Stimmzettel schriftlich vorzunehmen, ein zweiter Antrag verlangte, dazu ein Komitee von drei Personen zu wählen. Das Komitee wurde gewählt; die Wahl des ersten Vorsitzenden, ebenso des zweiten und des Schriftführers wurde mittels Stimmzettel in musterhafter Ruhe vollzogen, und als die Wahlen zu Ende waren, erhielt um 5½ Uhr, also fünf Viertelstunden nach Eröffnung der Versammlung, der Referent vor dichtbesetztem Hause das Wort zu seinem Vortrage. Es war also ohne Vertagung gegangen.

Literarisches.

„Wider die Pfaffenherrschaft“, Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Heft 16. Jedes Heft des Werkes kostet 20 M. Die bereits erschienenen Hefte werden nachgeliefert. Jede Parteibuchhandlung sowie die Parteikolporture liefern die Hefte.

Von der „**Neuen Zeit**“ (Stuttgart, Dieg's Verlag) ist soeben das 44. Heft des 22. Jahrganges erschienen. — Die „**Neue Zeit**“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporture zum Preise von M. 3,25 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 M. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Von der Zeitschrift **„In Freien Stunden“** liegt jetzt der erste Band des achten Jahrganges vor uns. Die im Ver-

lage der Buchhandlung Vorwärts in Berlin erscheinende Wochenschrift ist auch in diesem Bande ihrem alten Grundfatz gerecht geworden, von älteren und neueren Romanen der Arbeiterchaft das Beste zu lesen zu geben. G. Gerstäder, der bekannte Reiseschriftsteller, füllt mit seinem Roman „Die Flukspiraten des Mississippi“ einen beträchtlichen Teil der 26 Nummern des Bandes aus; und wer ergötze sich nicht gern an den bunten Bildern, die dieser Schriftsteller aus einer Zeit bringt, in der mit dem Namen Amerika noch der Begriff einer Romantik verknüpft war, die durch die Lokomotive in der zweiten Hälfte des verflorenen Jahrhunderts für alle Ewigkeit zerstört ist? Ein ganz anderes Zeitgemälde aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entrollt Alexander Dumas in seinem Roman „Gabriel Lambert, der Galeerensklave“. Der diesen Roman liest, lernt begreifen, daß der Name des französischen Schriftstellers auch in Deutschland eine Popularität hatte, der sich heute kaum ein Mann der Feder rühmen kann. In eine uns näher liegende Zeit führt uns ein moderner Franzose, Emile Zola, mit seiner uns in die Kunst und Philisterei einer französischen Kleinstadt einführenden Novelle „Madame Sourdis“. Weiter bringt der Band eine heitere Geschichte von A. Silberstein „Der Weibdraus“, eine Erzählung „Weischen“ von Moriz Reich und eine andere Erzählung „Der Krugian“ von demselben Verfasser. Zahlreiche vermischte Aufsätze machen weiter den Band lebendig und mannigfaltig. Wer eine gute, in jeder Hinsicht einwandfreie Lektüre will, dem kann nur geraten werden, sich das hübsch gebundene Werk zuzulegen. Der zweite Band des achten Jahrganges ist bestammlich im Erscheinen begriffen. Sein erstes Heft beginnt mit dem Roman „Der Jesuit“ von Spindler. Der Preis jedes Heftes beträgt nur 10 M. Abonnements nehmen die Parteibuchhandlungen, sowie die Austräger unserer Parteizeitungen und die Post entgegen.

Eine Vollnummer leistete der Verlag des **„Süddeutschen Postillon“** mit der 16. Nummer. Die Nummer ist gut und empfehlenswert. Sie ist bei allen Parteikolporturen und Zeitungsaussträgern für 10 M zu haben.

Briefkasten der Redaktion.

* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der Generalkommission“ für die Lokalvorstände resp. Vertrauensmänner bei. **Hirschberg, P. S.** Die Mitteilung für den „Versammlungs-Anzeiger“ traf hier leider zu spät ein.

Versammlungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden Versammlungsanzeigen bis zu drei Zeilen Raum unentgeltlich aufgenommen.)

- Ahrensböck.** Sonntag, den 14. August.
- Altamm.** Sonntag, den 14. August, Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Zahlag, Maffowstr. 23.
- Ausbach.** Samstag, den 13. August, Abends 8 Uhr.
- Barmen-Elsfeld.** Dienstag, den 9. August, Abends 8½ Uhr, im Volkshaus, Elsfeld, Hombühlerstraße.
- Bergen a. N.** Sonntag, den 14. August, Nachmittags 8 Uhr, in der Herberge.
- Burg b. M.** Sonnabend, den 13. August, in der Herberge.
- Cassel.** Freitag, den 12. August, Abends 8 Uhr, auf dem „Bunten Bod“.
- Cammer.** Sonntag, den 14. August, Nachmittags 8 Uhr bei Ab. Wegel.
- Cöslin.** Sonntag, den 14. August, bei Pröhl, Gärtnerstr. 2.
- Cremmen.** Sonntag, den 14. August.
- Danzig.** Dienstag, den 9. August.
- Darmstadt.** Dienstag, den 9. August, Abends 8½ Uhr, bei A. Etling, Arheilgerstraße.
- Duisburg.** Sonntag, den 14. August, Vormittags 11 Uhr, bei A. Marks, Feldstr. 9.
- Düsseldorf.** Sonntag, den 14. August, Vormittags 11 Uhr, im oberen Saal des Gewerkschaftshauses, Bergerstr. 8.
- Einbeck.** Dienstag, den 9. August, eine halbe Stunde nach Feierabend.
- Eisenberg.** Sonnabend, den 13. August, bei Winter, Rodaigstraße.
- Elrich.** Sonntag, den 14. August.
- Elmhorn.** Sonntag, den 14. August.
- Erlangen.** Sonntag, den 14. August, Nachmittags 8 Uhr.
- Frankenthal.** Sonntag, den 14. August, Vorm. 10 Uhr, im Restaurant „Zum Nachtlcht“, Kanalkstraße.
- Freiberg i. S.** Mittwoch, den 10. August, Zahlabend in Hüblers Restaurant, Gerbergasse 2.
- Fürth.** Sonntag, den 14. August, Vorm. 10 Uhr, bei Zid, Wassergasse 13.
- Glauchau.** Sonnabend, den 14. August, Nachm. 4½ Uhr, im „Weißen Hof“, Martenstraße.
- Glückstadt.** Montag, den 8. August, bei Ch. Mint, Am Markt.
- Goldberg i. M.** Sonntag, den 14. August, Nachm. 4 Uhr.
- Görlitz.** Mittwoch, den 10. August, in „Stadt Hamburg“.
- Grasdorf.** Sonntag, den 14. August, Nachm. 8 Uhr, Haus 88.
- Hamm i. W.** Sonnabend, den 13. August, Abends 8½ Uhr, bei Carl Winkler.
- Herne.** Sonnabend, den 13. August, Abends 8½ Uhr, bei Wwe. Womm, Bochumerstraße.
- Hof.** Sonnabend, den 13. August, in Hayers Restaurant, Marienstraße.
- Hohenbodeleben.** Sonntag, den 14. August, Abends 8 Uhr, bei Sirtus.
- Hohenstedt.** Sonnabend, den 13. August, Abends 8 Uhr, bei Paulsen.
- Holzhausen.** Sonntag, den 14. August, Nachm. 4 Uhr, bei Daniel Hundertmark.
- Holzminde.** Sonnabend, den 13. August.
- Hildesheim.** Sonntag, den 14. August.
- Jena.** Freitag, den 12. August, Abends 7 Uhr, im Restaurant „Noll“.
- Jever.** Sonnabend, den 13. August, Abends 8 Uhr.
- Kiel.** Dienstag, den 9. August, Abends 8 Uhr, im „Glycium“, Brunswickerstr. 2.
- Landshut.** Sonntag, den 14. August.
- Langen.** Sonntag, den 14. August, im „Bämmchen“.
- Lehmin.** Sonntag, den 14. August, Nachm. 2 Uhr, bei Laege, Hauptstr. 63.
- Mainz.** Sonntag, den 14. August, Nachm. 2 Uhr, in der „Wang“.

Wülhelm a. d. R. Samstag, den 13. August, bei Hollenberg, Dickswall 10.

Niederhünhausen. Sonntag, den 14. August, Beitragsentgegennahme in „Settefornis Waldschlößchen“.

Raumburg a. d. S. Montag, den 8. August, Abends 8 Uhr, im „Palmbaum“.

Offenbach. Dienstag, den 9. August.

Opperheim. Sonntag, den 14. August, Vormittags 10 Uhr, im „Grünen Baum“.

Odesloe. Sonntag, den 14. August, im Gewerkschaftshaus bei Feuer, Ferdemarft.

Olvenstedt. Sonntag, den 14. August, bei Hirschfeld.

Wafewalk. Sonntag, den 14. August, Nachm. 2 Uhr, bei Wolf, am Markt.

Reine. Sonntag, den 14. August, in Neues Saalbau.

Wotsdam. Dienstag, den 9. August, Abends 8½ Uhr, bei Wm. Glaser, Kaiser Wilhelmstr. 38.

Pr. Stargard. Sonntag, den 14. August, Nachm. 3 Uhr, im „Vereinshaus“ bei Schulz.

Quedlinburg. Sonnabend, den 13. August, im Restaurant „Vorwärts“.

Reichenbach. Sonntag, den 14. August, Nachm. 3 Uhr, Zähltag in der Tonhalle, Greizerstraße.

Remscheid. Sonnabend, den 13. August, Abends 8½ Uhr, bei Driesch, Bismarckstr. 13.

Rheingünheim. Sonnabend, den 13. August, in der Wirtschaft „Zur frühlichen Pfalz“.

Rokkorf. Sonnabend, den 13. August, Abends 8½ Uhr, bei Gaeder, Beguinenberg 10.

Schleswig. Dienstag, den 9. August, bei Paulsen, Domziegelhof 14.

Schwelm. Sonnabend, den 13. August, bei Böbing.

Schwertin. Dienstag, den 9. August, Abends 8 Uhr.

Schwiebus. Sonntag, den 14. August, Nachmittags 4 Uhr, bei Pratsch.

Stralsund. Sonntag, den 14. August, im Gewerkschaftshaus, Frankendamm 36.

Ulm. Mittwoch, den 10. August, Abends 7 Uhr, in Hohentwiel.

Weiskensfeld. Sonnabend, den 13. August, Zählabend in der „Zentralhalle“.

Wiesbaden. Mittwoch, den 10. August, Abends 8 Uhr, im „Gasthaus Teutonia“.

Wilhelmshaven. Freitag, den 12. August, Abends 8 Uhr, im Vereins- und Konzerthaus „Zur Arche“ in Bant.

Wolgast. Sonnabend, den 13. August, bei Schulz, Schlossplatz.

Wanne. Sonntag, den 14. August, Vormittags 11 Uhr, bei Homburg, Schulstraße.

Wittau. Jeden Sonnabend von 5 Uhr ab Zählabend im „Deutschen Haus“.

Anzeigen.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer.
Verwaltungsstellen Hamburg 1 und 2.
Mitglieder-Verammlung
am Mittwoch, den 10. August, Abends 8½ Uhr, bei Bräsecke, Steinthorweg.
Tagesordnung: 1. Abrechnung vom ersten und zweiten Quartal 1904. 2. Bericht vom Krankentassenverband. 3. Verschiedenes. [M. 1,10] Der Vorstand.

Zahlstelle Steinbek.
Achtung! Kameraden! Achtung!
Sonntag, den 14. August, Nachmittags 5 Uhr:
Ordentliche Mitgliederversammlung
im Lokale des Herrn E. Kratzmann in Steinbek.
Tagesordnung: 1. Der Bierhockott. 2. Antrag des Gewerkschaftskartells dahin lautend: Diejenigen Mitglieder, welche wissenschaftlich hockottiertes Bier trinken, gemäß dem Streifbrecher-Paragrafen zu behandeln. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches, präzises Erscheinen ersucht [M. 1,40] Der Vorstand.

Einzelzahler Leipzigs u. Umgegend.
Sonntag, den 14. August: [M. 2,40]

Gr. Sommerfest
in sämtlichen Räumen des „Albertgarten“ zu Leipzig-Anger.
Hierzu ladet freundschaftlich ein Das Komitee.

Achtung! Achtung!
Zahlstelle Zehdenick u. Umgegend.
Unser diesjähriges
Sommer-Vergnügen
findet am Sonnabend, den 13. August, im Lokale des Herrn Schlegel statt.
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht [M. 3] Der Vorstand.

Zimmerer Deutschlands! Isländer, prima, 2 B schwer, M. 6; Dresdener Zimmermannshose à Paar M. 4,50, 5 Paar zusammen M. 20; garantiert echt schwarze Samthose M. 10; prima Lederhose, Sorte I M. 6,50, Sorte II (2 B schwer) M. 4,80; echt braune und echt schwarze Manchester-Hosen, Sorte I M. 8, Sorte II M. 6; Jackets (eins- und zweifelhig), Sorte I M. 15, Sorte II M. 12, mit gutem, warmem Futter; garantiert echt schwarze Samtweste, zweifelhig (Perlamutterknöpfe), à Stück M. 4,80, 5 Stück M. 21.
Neu! Garantiert echt schwarze Lederhosen, Dreibratgewebe, mit Ledertaschen, à Paar M. 6; Jackets mit warmem Futter M. 11; Hosen, Sorte II M. 5, Jacket M. 10; nach Maß zu gleichen Preisen versendet überallhin portofrei. Streng reell. Nicht Gefallenbes nehmen retour. Verlangen Sie die Preisliste frei!
Emil Hohfeld, Dresden-N., Ritterstr. 2-4.
Verwandhaus und Fabrikation für Zimmerer und Maurer.

Aufforderung!

Der Zimmerer **Hermann Jakobs** (Verb.-Nr. 75 103), wird ersucht, seinen Verpflichtungen in Zierlohn nachzukommen. [M. 1,50] **Franz Voex, Zierlohn.**

Stamm-Bierkrüge

für fremde Zimmerer und Maurer (Modell Sent) liefert die bekannte Firma **Gebr. Bergmann, München,** Hohenzollernstr. 158. [M. 1,50]

Sehr lehrreich für die Zimmerer

selbst den tüchtigsten Polieren zu empfehlen sind die nach eigener vieljähriger Praxis deutlich erklärten und deshalb überall sehr anerkannten Werke:

Wolfs

Praktische Ausführung der Schiflung und Dachverbandhölzer

mit 406 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dächern, sowie 10 Kantholzmodellen und verschiedene Modellfiguren. **Großformat, geb. Preis M. 6,75.**

Wolfs

Dachausmittlung und Dachkonstruktion

mit 341 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dachmodellen. **Taschenformat, geb. Preis M. 3,50.**
Beide Werke „Groß- und Taschenformat“ zusammen **M. 9,25.**

Wolfs

Praktische Ausführung der Treppen

mit 280 Figuren, einschließlich der aufstellbaren Wangen- u. Kantholzmodelle einer gewundenen Treppe und einiger Wangenkopfstücke, nebst verschiedenen Modellfiguren. **Großformat, geb. Preis M. 6.**

Wolfs Zimmerarbeitslohn,

Handbuch zur Ermittlung der Arbeitspreise mit Arbeitszeit und den Lohnsätzen von 20, 25, 30 bis 60 ¢ pro Stunde. **Taschenformat, geb. Preis M. 3.**

Beide Werke: „Ausführung der Treppen“ und „Zimmerarbeitslohn“ zus. **Preis M. 8.**
Bestellungen nimmt **Gustav Wolf, Architekt, Leipzig-Schleusig, Deferstr. 18,** selbst entgegen.

Nicht mit theoretischen Büchern zu vergleichen.

Allein in der Art von der Praxis.

Verkehrslokale, Herbergen usw.

(Jahresinstitute unter dieser Rubrik nebst Gratisabonnement **Leffen Nr. 8.** Renaufnahmen finden nach Einfindung des Betrages statt.)

Altenburg. Verkehrslokal für Zimmerer bei F. Kühn, Ritzschstraße, „Zoo“. Versammlungslokal und Herberge bei H. Kluge, „Goldner Engel“, Hüllgasse.

Altona, Bez. 15. Verkehrslokal und Herberge bei Chr. Sievers, Bohmühlenstr. 36. Dasselbst jeden letzten Mittwoch im Monat Zusammenkunft und jeden zweiten und vierten Sonnabend im Monat Zählabend.

Altona-Ottenen. Joh. Hörmann, „Zur Clausenballe“, Clausen 36.

Berlin. Arbeitsnachweis und Bureau des Zentralverbandes der Zimmerer Berlins und der Vororte: SO, Engelauer 15, Zimmer 32, (Arbeitsnachweisamt IV, Nr. 2789). Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Zimmerer in Berlin und Umgegend sind hier zu senden. Sonntags 10-12 Uhr Vorm. und jeden ersten Sonntag im Monat Vorgesprache. Zentral-Krankentasse, Bezirk 5, Sonntags 9-12 Uhr Vormittags.

— SO, A. Bachmann, Eisenbahnstr. 36a, Restaurant, Arbeitsnachweisung, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 5, Sonntags Vorm. von 10-12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentasse.

— SW, Verbandslokal und Arbeitsnachweis für Bezirk 7 bei Böhmern, Kreuzbergstr. 12, zugleich Zahlstelle der Zentral-Krankentasse, Sonntags Vorm. von 8-12 Uhr. Telefon: Amt VI, Nr. 4281.

— N, Chr. Hilgenfeld, Bergstr. 62, Restaurant, Arbeitsnachweisung, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 11, Montag Abends von 8-10 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentasse.

— N, F. Schumann, Panitzstraße 47, Restaurant, Verbandszahlstelle und Zahlstelle der Zentral-Krankentasse.

— N, C. Raasch, Weisenburgerstr. 55, Restaurant, Arbeitsnachweis, Zahlstelle des Verbands, Bez. 12, Sonntags Vorm. 8-10 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentasse, Bez. 6, Sonnabends 10-12 Uhr. Sonntags 10-12 Uhr.

— O, Otto Pöcher, Neß, Nitzgerstr. 127, Zahlst. d. Zentralverb., Bez. 3. Jeden Sonnabend Abend von 8 bis 10 Uhr Entgegennahme der Verbandsbeiträge, sowie Zählabend der Zentral-Krankentasse.

— S, S. Tolzmann, Kottbuserbamm 4, Restaurant, Arbeitsnachweis, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 6. Jeden Sonntag Vormittag von 10-12 Uhr Entgegennahme der Beiträge.

— NW, A. Schoepfer, Stromstr. 28, Verkehrslokal, Zahlstelle d. Verbandes, Bez. 9. Jeden Sonntag nach dem 1. u. 15. im Monat von 10-12 Uhr Vorm.

— NW, Karl Gutthelb, Wirtenstr. 29a, Verkehrslokal, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 9. Jeden Sonnabend, Abends von 8-10 Uhr, werden Verbandsbeiträge entgegengenommen. Zahlstelle der Zentral-Krankentasse.

Berlin-Mittdorf. Richard Flege, Steinmehstr. 103, Restaurant, Verkehrslokal, Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankentasse. Jeden Sonnabend Abend von 8-10 Uhr.

Berlin-Schöneberg. Otto Schilling, Köpffhäuserstr. 16, Fernsprecher: Amt 6, Nr. 1398, Restaurant, Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 8. Montags, Abends von 8-10 Uhr, Zählabend der Krankentasse.

Bremen. Herberge und Verkehrslokal bei S. Wehrmann, Kleine Seils 40. Jeden ersten und fünften Sonnabend im Monat, Abends bis 10 Uhr, Zählabend der Zentral-Krankentasse und Sterbekasse.

Charlottenburg. Verkehrslokal für Zimmerer im „Volkshaus“, Hofmannstr. 3. Verbandsbeiträge werden jeden Sonntag Vormittag entgegengenommen. Dienstag nach dem 15. eines jeden Monats Mitgliederzusammenkunft.

Chemnitz. Verbandsbureau und Arbeitsnachweis: Grotzstr. 41, 1. Et., „Plauenische Bierhalle“. Herberge: „Stadt Weichen“, Hochlitzstr. 8, Verkehrslokale: „Plauenische Bierhalle“, Grotzstr. 41, „Stadt Weichen“, Hochlitzstr. 8, und „Hofnung“, Untere Georgstr. 1.

Dresden. Zentralbureau, Arbeitsnachweis und Herberge befinden sich im „Volkshaus“, Ritzbergstr. 2 und Maxstr. 18; Nähe Wettiner Bahnhof.

Dalle a. d. S. Herberge, Verkehrslokal und Arbeitsnachweis bei Josef Streicher, Bahnhof „Zu den drei Königen“, Kleine Klausstraße 7.

Hamburg. Bureau des Zentralverbandes der Zimmerer Hamburgs und Umgegend: Alter Steinweg 25, 1. Et. Telefon: Amt I, Nr. 1345. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen der Zimmerer Hamburgs und Umgegend sind hier zu senden. Zureisende Kameraden haben die Pflicht, bevor sie nach Arbeit umschauen, sich im vorstehend befannten Bureau zu melden. Meisterverzeichnisse werden dort unentgeltlich verabfolgt.

Hamburg-Althof. Verkehrslokal bei Ch. Ehrhorn, Mohlenhofstr. 29/30. Am ersten Mittwoch jedes Monats, Abends 8½ Uhr, Zusammenkunft. Jed. Sonntag v. 11-12 Uhr Mittags wird Beiträge entgegengenommen.

Hamburg-Neustadt. Verkehrslokal bei Kröger, Großer Neumarkt 3a k. Dasselbst liegt für die Beitragsmitteleber das Arbeitslohnbuch aus. Jeden Sonntag, Vorm. von 11-12 Uhr, Beitragsentgegennahme.

Hamburg-Parade. Verkehrslokal bei Rudolf Albring, Rindbühlstraße 67. Am Montag nach dem 1. eines jeden Monats Zusammenkunft. Beitragsentgegennahme, auch für die Krankentasse, Sonntags Vormittags von 11-1 Uhr.

— O, Niemeyer, Dehnstraße 129. Vermietung von Zimmererwerkzeug.

Hamburg-Elbbeck. Verkehrslokal für Zimmerer bei S. Beer, Wandsbeker Schauffee 128. Am 2. Montag eines jeden Monats Zusammenkunft.

Hamburg-Eimsbüttel. Witwe Lemke, Verkehrslokal, Belle-Alliancestr. 46. Jeden Sonnabend Zählabend.

— Rudolf Best, Gastwirtschaft und Frühstücklokal, Gärtnerstr. 100.

Hamburg-Exendof. Feinr. Köpfe, Martinstr. 6, Verkehrslokal für Zimmerer. Arbeitslohnbuch liegt hier aus.

Hamburg-Hamm. Verkehrslokal für Zimmerer bei Aug. Oldach, Mittelstraße 67. Zusammenkunft jeden ersten Montag im Monat.

Hamburg-Hammerbrook. Wils. Sammlen, Gothenstr. 58, Verkehrslokal. Am zweiten Sonnabend eines jeden Monats Zusammenkunft.

Hamburg-Rothensburgerort. Verkehrslokal E. Kofis, Röhrendamm 209. Am dritten Sonntag eines jeden Monats Zusammenkunft.

— S. Stemler, Ede Brücken- und Regienstraße, Gastwirtschaft und Frühstücklokal.

Hamburg-St. Georg. Bezirkslokal der Zimmerer bei H. Kaldenbach, Ede Bayerstraße und Vorgeh 20. Jeden Sonntag von 11-12 Uhr Zähltag.

Hamburg-Uhlenhorst. Leop. Gaedrig, Mozartstr. 17, Verkehrslokal für Zimmerer. Jeden Monat einmal Zusammenkunft.

Hamburg-Winterhude. Wwe. Zerger, Winterhuder Markt 16, Verkehrslokal für Zimmerer. Jed. leg. Sonntag im Monat Zusammenkunft.

Hamburg, Bez. 16, Altona. Verkehrslokal bei J. Dierhoff, Sangesstraße 50. Dasselbst jeden zweiten Mittwoch im Monat Zusammenkunft und Zählabend.

Hamburg, Bez. 17, Ottenen. Verkehrslokal bei Adolf Schmidt, Gr. Rainstr. 91. Dasselbst jeden zweiten und vierten Sonnabend im Monat Zählabend und jeden letzten Freitag im Monat Zusammenkunft.

Hannover. Bureau, Zentralherberge, Verkehrs- und Versammlungslokal Neuestraße 27. Ebenfalls Zahlstelle der Zentral-Krankentasse.

— In den Verkehrs- und Versammlungslokal bei W. Korte, Pavillonstraße 2.

— Grasdorf, Versammlungslokal Haus 88.

— B. Jahr, Kaffee der Zahlstelle. Vermietung von Zimmererwerkzeug. Gasthaus „Zum Hebelberger Faß“, Marktstr. 18.

Leipzig. Verkehrslokal, Arbeitsnachweis und Zahlstelle II der Zentral-Krankentasse, „Stadt Hannover“, Zeeburgerstr. 25-27. Fremdenherberge und Zahlstelle der Zentral-Krankentasse im „Goldenen Ring“, Nicolaitstr. 31. Zahlstelle II der Zentral-Krankentasse bei Joseph Frische, L. Reubniz, Senefelderstr. 6.

— Verkehrslokal für den Westen in Wagwitz-Bindenau bei Karl Zettler, Ede der Weihenstepfer- und Werbeburgerstraße.

— Verkehrslokal für den Norden in L. Söhls, Stiffstraße, Restaurant „Zur Morgenröte“.

— Verkehrslokal für den Osten in L. Anger, Wurzenerstraße, „Gasthaus zum goldenen Löwen“.

Südb. Verkehrslokal u. Herberge. Spahrman, Hundestr. 101, Versammlung am Donnerstag nach dem 1. u. 15. jed. Monats im „Vereinshaus“, Johannesstr. 50. Arbeitsnachw.: D. Sandt, Fietshauerstr. 90, 1. Et.

Magdeburg. Verkehrslokal u. Herberge b. Witwe Müller, Tschiertrugstr. 23. Dasselbst wird die Reiseunterstützung ausgehört. Jeden Dienstag nach dem 1. Versammlung.

München. Verkehrs- und Versammlungslokal im „Müllerbad“, Ganssackstr. 8. Am Sonntag nach dem 1. eines jeden Monats Zusammenkunft. — Beitragsentgegennahme für die Krankentasse Sonntags Vormittags von 11-1 Uhr.

Stettin. Logirhaus, Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, sowie Zahlst. der Zentral-Krankentasse bei Robert Stellmacher, Bismarckstr. 10.

Wernigerode. Verkehrslokal und Herberge bei S. Förster, Gasthaus „Zur Krone“, Hienburgerstraße.

Wilhelmshaven. Verkehrslokal und Herberge beim Gastwirt Ad. Niedmann, Heberstieg, Vogelbütendich 281.

Wilhelmshaven-Bant. Verkehrslokal und Herberge im Vereinsbause „Zur Arche“ in Bant. Arbeitsnachweis bei Fr. Bartels, Wittmerstraße 46, 1. Et. Versammlungen finden jeden zweiten und vierten Freitag im Monat statt.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Weltberühmte Spezialartikel

LOUIS MOSBERG'S
Arbeitsgarderoben
mit der Wasserwaage
sind allen voran

Hamburger u. eigener Fabrikation.

Nur echt mit der Wasserwaage. Eing. Schutzm.

Arbeitsgarderoben bester Fabrikate u. jüdischer Spezial-Artikel auf Wasserwaage-Eingetn. Schutzmarke

Beste Arbeitsgarderoben für Maurer u. Zimmerer. Prima Isländer. Versand franco geg. Nachnahme. Preisliste gratis.

Louis Mosberg, Bielefeld,
nur 44 Breitestr. 44, Papenmarkt-Ecke.

J. Blume & Co.,
Gegr. 1842. Hamburg. Gegr. 1842.
Steinstraße 157. Neuer Steinweg 1.

Als besonders preiswert empfehlen wir unsere überall bekannte englisch-leberne Hufe

„Herkules“
in allen Farben im Preise von **Mk. 7** franko; ferner unsere schlicht schwarzen und braun gereiften

— **Manchester-Hosen und Westen** —
in bekannter Güte.

*** Isländer Jacken ***

Maurer-Jacken
Hamb. Maurer-Blousen
Arbeiter-Rittel
Gestreifte u. weiße Hemden
Hüte und Schmiegenstöcke

Außer und Preisliste gratis.

EINGETRAGENE
SCHUTZ-MARKE